



Lebenshilfe
Main-Taunus

2025 Ausgabe I.



Bild: @Ingo Kunde

Zusammen mehr bewegen

INFORM
Das Magazin



Wir bedanken und herzlich bei der FRAPORT AG für die großzügige Unterstützung, dieser Ausgabe!

Impressum

Redaktionsteam Britta Heemann,
Cindy Kilb, Ingo
Kunde, Andrea Oglah,
Hajo Rudek, Kerstin
Mehler
Design und Satz Ingo Kunde

Herausgeber

Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung
Kreisvereinigung Main-Taunus e. V.
ViSdP: Oliver Knuf (Geschäftsführer)

Druck

Offsetdruck Ockel GmbH
Mainstraße 1, 65830 Kriftel
Telefon: 06192 99490
Website: <https://www.ockeldruck.de>

Mitwirkende an dieser Ausgabe

Marianne Maier,	AK „Wir sind dabei“,
Andrea Oglah,	Lebenshilfe Landesverband
Hajo Rudek,	Hessen
Oliver Knuf,	Studierende der Goethe-
Stefan Götz,	Universität Frankfurt
Cornelia Walter,	
Marcel Wetzel,	
Cindy Kilb,	
Kerstin Mehler,	
Benita Giebler,	
Katharina Schekelinski,	
Dr. Friedrich W. Bolay,	
Birgit Schulte,	
Katharina Born	
Michaela Horne-Fürer	



Wir suchen Verstärkung!

Du hast gute Ideen für unsere nächste Zeitung und möchtest die nächste LH Inform mitgestalten?

Komm ins Redaktionsteam.

Egal ob Angehörige*r, Klient*in, Mitarbeiter*in oder Interessierte*r.
Wir freuen uns über jeden der unsere Redaktion unterstützen möchte!

Dein Text in der nächsten LH Inform?

Du hast Lust, selbst über ein Thema Deiner Wahl einen kurzen Artikel zu schreiben? Ob Leserbrief, eigene Erfahrungen mit der Lebenshilfe oder ein themenbezogener Beitrag, wir als Redaktion freuen uns über jeden eingereichten Textbeitrag!

Kontaktiere uns!

Schreibe uns einfach bei Interesse per E-Mail an redaktion@lhmtk.de

Deine Meinung zählt!

Hat Dir diese Ausgabe gefallen?



Nimm Teil an der kurzen Umfrage zur LH Inform 2025 und scanne den QR-Code!



Inhalt

Umfrage zur Nutzung von Einfacher Sprache	04
Vorwort	07
Ein Tag am Flughafen - unser Redaktionsteam zu Gast bei der FRAPORT AG	09
Mit einem guten Gefühl abheben – So reisen Menschen mit Behinderung am Frankfurter Flughafen	10
Menschen helfen Menschen – Unsere Partnerschaft mit Stuart4kids	13
„Hier steht der Mensch im Mittelpunkt“ - Altenpfleger Stefan Götz über seinen Wechsel in die Eingliederungshilfe	18
Studierende erleben Selbstbestimmung in der Praxis – Hospitationen in der Eingliederungshilfe	21
Wir stellen uns vor: AK „Wir sind dabei“	26
AK „Wir sind dabei“ kämpft für barrierefreie Toiletten	29
Lernen macht Spaß - Seminare in einfacher Sprache vom Landesverband Lebenshilfe Hessen	34
Die Inklusive Walking Gruppe vom Betreuten Wohnen der Lebenshilfe Main-Taunus e.V.	37
Rubrik: Lebenshilfe Momente	38
Team Bananenflanke Frankfurt e.V. – Fußball kennt keine Grenzen!	42
Ein starkes Team: Alexander Niklas und Whoopy bei den Special Olympics	45
BeuGe-Projekt in Flörsheim gestartet: Gemeinsam für mehr Gesundheit und Bewegung	48
Nachfolger*in für die Disco in Flörsheim gesucht	51
Rubrik Streiflichter: Villa Luce – Ein Haus mit Seele, Geschichte und gelebter Inklusion	54
Neue Rubrik: Koch mit uns! Die neue Rubrik mit Rezepten aus der Lebenshilfe MTK	59
Rubrik: Neues aus dem Vorstand Vom Elternteil zur Vorständin – Ein Gespräch mit Birgit Schulte und Hajo Rudek	67
Rubrik: Neues aus dem Vorstand Dr. Friedrich W. Bolay – neu im Vorstand der Lebenshilfe Main-Taunus e.V.	71
Wir gedenken unseren Verstorbenen	74
Jubiläen	75



Wie möchtest Du unsere Zeitung lesen?

Unsere Zeitung „**LH Inform**“ verfolgt das Ziel, für möglichst viele Leser*innen zugänglich und verständlich zu sein. Aus diesem Grund veröffentlichen wir seit 2023 Texte auch mit Unterstützter Kommunikation, unter anderem in Form von Text mit METACOM-Symbolen.

Nun möchten wir gerne wissen, wie Du die Inhalte der **LH Inform** künftig bevorzugt lesen möchtest:

**Lieber weiterhin mit METACOM-Symbolen zur Unterstützung?
Oder bevorzugen Sie Texte in einfacher Sprache mit größerer Schrift, aber ohne Symbole?**

Deine Rückmeldung hilft uns, die Zeitung noch besser an die Bedürfnisse unserer Leser*innen anzupassen.

So kannst Du an der Umfrage teilnehmen:

Scanne einfach den QR-Code auf dieser Seite mit dem Smartphone.

**Hier kannst Du
abstimmen:**



Vielen Dank für Ihre Teilnahme und Ihre Unterstützung!



Umfrage:

Wie möchtest Du unsere Zeitung lesen?

 Wie
  möchtest
  Du
  unsere
  Zeitung
  lesen?

 Unsere
  Zeitung
  soll
  für
  alle
  gut
  lesbar
  sein.

 Deshalb
  schreiben
  wir
  alle
  Texte
  auch
  in

 einfacher Sprache.
  Wir
  benutzen
  Metacom Symbole.

 Jetzt
  möchten
  wir
  Dich
  fragen:

 Möchtest
  Du
  die
  Texte
  mit

 großer
  Schrift
  und
  Text
  lesen?

 Oder
  möchtest
  Du
  weiter
  Text

 mit
  Metacom Symbolen
  lesen?

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Umfrage:

Wie möchtest Du unsere Zeitung lesen?



Darum



machen



wir



jetzt



eine



Abstimmung.



So



kannst



Du



mitmachen:



Scanne



einfach



den



QR Code



mit



deinem



Handy.



das



kannst



Du



abstimmen,



was



Dir



besser



gefällt.



Deine



Meinung



ist



uns



wichtig!



Vielen



Dank



fürs



mitmachen.

Hier kannst Du
abstimmen:



METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

„Zusammen mehr bewegen“ – so lautet das Motto der neuen Inform. Es beschreibt, was die Lebenshilfe Main-Taunus ausmacht: Miteinander statt nebeneinander. Wenn Menschen mit und ohne Beeinträchtigung sich begegnen und gemeinsam gestalten, entsteht daraus echte Teilhabe.

Wie das im Alltag gelingt, zeigen viele Beispiele in dieser Ausgabe: Unsere neuen Partnerschaften mit Fraport und Stuart4kids ermöglichen besondere Erfahrungen – etwa beim Ausflug zum Frankfurter Flughafen oder beim Besuch eines Basketballspiels der Frankfurt SKYLINERS. Es sind Begegnungen, die verbinden und in Erinnerung bleiben.

Auch in der Lebenshilfe selbst bewegt sich vieles: Wir stellen unsere neue zweite Vorsitzende Birgit Schulte vor, die ihren persönlichen Weg mit der Lebenshilfe teilt. Stefan Götz berichtet von seinem Wechsel aus der Altenpflege in die Eingliederungshilfe. Und die AG „Wir sind dabei“ zeigt, wie Selbstvertretung konkret wirkt – etwa bei der Wiedereröffnung einer barrierefreien Toilette in Obertshausen. Natürlich geht es auch um Bewegung im wörtlichen Sinn: Unsere inklusive Walking-Gruppe, der 1. FC Bananenflanke und das BeuGe-Projekt mit Special Olympics bringen Menschen körperlich und sozial in Bewegung. Und weil gemeinsames Erleben auch durch den Magen geht, starten wir mit einer neuen Rubrik: unserer inklusiven Kochseite. Den Anfang macht ein Klassiker – Walburgas Zwiebelkuchen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Durchblättern und Lesen unserer Inform!

Oliver Knuf und Cornelia Walter

**Du möchtest den Artikel hören?
Hier gehts zum Hörverständnis:**



So funktioniert es:

1. Holen Sie Ihr Smartphone oder Tablet heraus.
2. Öffnen Sie die Kamera-App auf Ihrem Gerät.
3. Richten Sie die Kamera auf den QR-Code aus, der neben dem Artikel abgebildet ist.
4. Wenn die Kamera den QR-Code erfasst, wird Ihnen eine Option angezeigt, den Artikel anzuhören.
5. Tippen Sie darauf, um den Artikel in gesprochener Form zu hören.

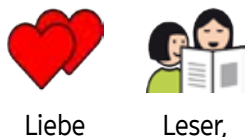
Mit dieser Funktion können Sie unsere Artikel nicht nur lesen, sondern sie auch anhören, was die Lebenshilfe Inform noch zugänglicher und informativer macht.

Wir hoffen, dass Ihnen diese neuen Features gefallen und Ihre Leseerfahrung bereichern. Vielen Dank, dass Sie die Lebenshilfe Inform weiterhin unterstützen!

**Du möchtest den Artikel hören?
Hier gehts zum Hörverständnis:**



Einfach erklärt: Vorwort und so funktioniert es!



METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Ein Tag am Flughafen – unser Redaktionsteam zu Gast bei der FRAPORT AG

vom Redaktionsteam

Wusstet ihr, dass jeden Tag mehr Tiere als Menschen am Flughafen transportiert werden? Oder dass man auf dem Rollfeld geblitzt werden kann? – Wir wussten das auch nicht! Aber das und noch viel mehr haben wir bei unserem Besuch am Frankfurter Flughafen gelernt.

Wir sind eine inklusive Reportergruppe. Das heißt: Menschen mit und ohne Behinderung machen gemeinsam Berichte. Einen Tag lang waren wir bei der **FRAPORT AG**. Das ist die Firma, die den Flughafen Frankfurt betreibt.

So fing unser Tag an

Am Morgen sind wir zur Zentrale der **FRAPORT AG** gefahren. Das ist ein sehr großes Gebäude mit vielen Stockwerken. Dort haben wir uns getroffen. Viele kannten sich schon aus der Gruppe „Wir sind dabei“. Das war schön, und der Start war sehr entspannt.

Dann durften wir unsere Fragen stellen – zum Beispiel:

Wie reisen Menschen mit Behinderung?

Wer hilft ihnen am Flughafen?

Frau Reinhardt von **FraCareServices**



hat uns alles erklärt. Sie sagte: Menschen mit Behinderung bekommen am Flughafen Hilfe – und das ist kostenlos!

Das fanden wir toll. Alle Fragen wurden in einfacher Sprache beantwortet. Wir konnten alles gut verstehen. Das Team war sehr freundlich und hat sich viel Zeit für uns genommen.

Ein Blick hinter die Kulissen

Danach haben wir Warnwesten und Besucherausweise bekommen. Dann ging es in einen eigenen Bus – extra für uns! Zuerst mussten wir durch die Sicherheitskontrolle. Die Leute dort waren sehr nett. Sie haben uns erklärt, was passiert – wie bei einer echten Flugreise.

Dann fuhren wir mit dem Bus aufs Rollfeld. Dort konnten wir viele Dinge sehen:

- Wir sahen, wie Menschen in ein Flugzeug einstiegen.
- Wir sahen, wie Koffer und Pakete verladen wurden.
- Wir erfuhren, dass es unterirdische Leitungen gibt – damit werden die Flugzeuge betankt.

Wir haben auch große Solaranlagen gesehen. Die helfen, Strom zu sparen. Und sie sind gut für Tiere und Pflanzen – ein gutes Beispiel für Naturschutz.

Hajo sagte:

„Früher hatte ich Angst vorm Fliegen. Aber heute finde ich das Fliegen spannend. Meine Angst ist weniger geworden.“

Große Flugzeuge, leckeres Essen

Ein echtes Highlight war: Wir durften aus dem Bus aussteigen und ganz nah an ein Flugzeug herangehen.

Britta Heemann sagte:

„Das war sehr beeindruckend. Ich wusste gar nicht, wie groß so ein Flugzeug wirklich ist.“

Am Ende des Tages durften wir in der Kantine essen. Wir wurden bedient – wie in einem richtigen Restaurant. Das war toll!

Unser Fazit

Wir haben uns sehr willkommen gefühlt. Es war ein schöner und spannender Tag. Vielen Dank an die **FRAPORT AG**!

Wir kommen gerne wieder! Beim nächsten Mal möchten wir gerne ein Terminal von innen sehen. Und wir möchten den Weg vom Check-in bis zum Flugzeug begleiten.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Mit einem guten Gefühl abheben – So reisen Menschen mit Behinderung am Frankfurter Flughafen

vom Redaktionsteam

Wie reist man eigentlich mit einer Behinderung? Worauf muss man achten, und wer hilft einem, wenn man am Flughafen ankommt? Genau diesen Fragen ist unser inklusives Redaktionsteam bei einem Besuch in der Unternehmenszentrale der FRAPORT AG nachgegangen. Dabei haben wir viele spannende und hilfreiche Informationen bekommen, die wir gerne mit euch teilen wollen.

Am Flughafen Frankfurt gibt es einen besonderen Service für Menschen mit Behinderung oder Mobilitätseinschränkung: FraCareServices. Das Team unterstützt Reisende vom Moment der Ankunft bis zum Einstieg ins Flugzeug – freundlich, zuverlässig und kostenfrei.

So funktioniert die Anmeldung

Wenn jemand Hilfe am Flughafen benötigt, muss das bereits bei der Buchung des Fluges angegeben werden. Die Fluggesellschaft gibt die Information dann an FraCareServices weiter. Wichtig ist, dass der Hilfebedarf spätestens 36 Stunden vor Abflug angemeldet wird, damit alles gut geplant werden kann. In Notfällen hilft das Team aber auch spontan vor Ort.

Ankommen am Flughafen

Egal, ob man mit der Bahn, dem Taxi oder dem eigenen Auto anreist – der Flughafen ist gut vorbereitet. Es gibt ausreichend barrierefreie Parkplätze in den Bereichen „Abflug“ und „Ankunft“. Wer mit einem großen Bus (z. B. einem Behindertentransport) kommt, kann den kostenpflichtigen Busparkplatz P36 nutzen.

Der Weg zum Flugzeug

Am Flughafen wird man vom Team von **FraCareServices** empfangen. Gemeinsam geht es dann zum Check-in-Schalter der Airline. In Halle B im Terminal 1 gibt es sogar einen extra Check-in-Schalter (Nr. 377–378) für Menschen mit Behinderung. Nach dem Aufgeben des Gepäcks geht es weiter zur Sicherheitskontrolle. Hier gibt es spezielle Bereiche, die mehr Platz bieten und auf unterschiedliche Bedürfnisse ausgelegt sind.

Viele haben Sorgen vor der Sicherheitskontrolle. Aber es gibt keinen Grund zur Angst: Medikamente dürfen mitgenommen werden – auch wenn sie mehr als 100 ml enthalten. Wichtig ist, dass man dafür eine ärztliche Bescheinigung mitbringt. Auch Spritzen dürfen mitgeführt werden. Menschen mit Herzschrittmacher werden mit einem Handscanner untersucht und müssen nicht durch die normale Schleuse.

Ein kleiner Tipp: Es kann vorkommen, dass man bei der Sicherheitskontrolle die Schuhe ausziehen muss. Deshalb sind Schuhe zum leichten An- und Ausziehen besonders praktisch. Auch Gürtel oder Kleidung mit Metallteilen können die Kontrolle verzögern. Wer kann, sollte für den Reisetag auf solche Kleidungsstücke verzichten. Danach geht es weiter zum Gate. Dort wartet man gemeinsam mit dem Begleitedienst auf das Boarding. Wenn es so weit ist, übergibt FraCareServices



die Reisenden an das Flugpersonal. Auch am Zielflughafen gibt es in der Regel einen ähnlichen Service, der beim Aussteigen und beim Abholen des Gepäcks hilft. Und wer zurück nach Frankfurt kommt, wird dort wieder freundlich empfangen.

Wer darf den Service nutzen?

Der Service von FraCareServices ist kostenlos. Er ist in den Ticketpreisen aller Airlines enthalten. Wichtig: Man braucht keinen Schwerbehindertenausweis, um Hilfe zu bekommen. Es reicht, wenn man Unterstützungsbedarf hat. Trotzdem ist es wichtig, dass der Service wirklich nur von Menschen genutzt wird, die ihn brauchen – damit alle, die Hilfe benötigen, diese auch bekommen.

Unser Fazit

Reisen mit einer Behinderung ist nicht immer einfach. Aber mit der richtigen Vorbereitung und einem erfahrenen Begleitedienst wie FraCareServices kann der Flug entspannt starten. Wir danken der FRAPORT AG für den freundlichen Empfang und die vielen hilfreichen Infos. Wir finden: Dieser Service macht Reisen einfacher und sicherer – für alle, die ihn brauchen.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Ein Tag am Frankfurter Flughafen

 ein
 Tag
 am
 Frankfurter Flughafen.

 Wusstet
 ihr
 das
 täglich
 mehr
 Tiere
 als
 Menschen

 am
 Frankfurter Flughafen
 fliegen?
 Oder,
 dass
 man
 am

 Flughafen
 geblitzt werden
 kann?
 Das
 Redaktionsteam
 der
 Lebenshilfe

 war
 zu
 Gast
 bei
 der
 Firma
 FRAPORT.
 FRAPORT

 betreibt
 den
 Frankfurter Flughafen.
 Am Morgen
 sind
 wir
 in

 die
 Firmenzentrale
 gefahren.
 Wir
 durften
 Fragen
 zum

 Thema:
 Wie
 verweist
 man
 am
 Frankfurter Flughafen
 als

 Mensch mit Behinderung?
 Wenn
 man
 als
 Mensch mit Behinderung

Einfach erklärt: Ein Tag am Frankfurter Flughafen

 verreist  bekommt  man  Hilfe  am  Frankfurter Flughafen.  die Die

 Hilfe  ist  kostenlos.  Aber  man  muss  zwei  Tage

 vorher  Bescheid geben.  das Das  finden  wir  super!  Nach

 der der  Fragerunde  haben  wir  dann  eine eine  große

 Flughafenrundfahrt  gemacht.  Bei  der der  Flughafenrundfahrt  erklärte

 man  uns  alle  Abläufe  am  Flughafen.  Nach  der der

 Flughafenrundfahrt  gab  es  noch  ein ein  gemeinsam

 Essen.  Vielen  Dank  an  die die  Firma  FRAPORT  für

 die die  Einladung!

Menschen helfen Menschen – Unsere Partnerschaft mit Stuart4kids

von Ingo Kunde

Stuart Truppner weiß, wie entscheidend es ist, Menschen an seiner Seite zu haben. Aufgewachsen in Brooklyn, New York, verlor er seinen Vater, als er erst 4 Tage jung war.

Seine Mutter zog ihn und seine drei Geschwister allein groß – mit extrem wenig Geld, aber viel Herz. Schon als Kind fand Stuart Halt im Basketball. Der Sport wurde sein Wegweiser: vom Spielplatz in Brooklyn über eine Profikarriere bis hin zu einer erfolgreichen Laufbahn in der Finanzwelt und als Unternehmer.

Doch bei all seinem Erfolg blieb etwas immer gleich: sein Wunsch, etwas zurückzugeben. Menschen zu unterstützen, die es schwerer haben. Nicht irgendwann – sondern jetzt. Aus dieser Haltung entstand Stuart4kids: eine Initiative, die Kinder, Jugendliche, Obdachlose, Frauenhäuser, Menschen mit Behinderung und viele andere mit besonderen Aktionen stärkt. Stuart4kids will nicht nur spenden, sondern Erlebnisse möglich machen, die bleiben. Allein 2024 wurden in Hessen fast 200 Veranstaltungen umgesetzt und über 49.000 Menschen geholfen.



Genau so begann auch unsere Verbindung mit Stuart4kids – mit dem Wunsch, gemeinsam etwas möglich zu machen.

Es war ein klarer Moment, in dem sich die Wege kreuzten: Christian Dachs, im Taunus verwurzelt und Vorstandsmitglied der Frankfurt SKYLINERS, entdeckte auf der Straße eines unserer Lebenshilfe-Fahrzeuge. Neugierig geworden, rief er kurzerhand bei uns an – und es entstand ein offenes, freundliches Gespräch über unsere Arbeit und die Menschen, für die wir da sind. Kurz darauf kam es zu einem persönlichen Kennenlernen mit Stuart Truppner. Die Chemie stimmte sofort – aus dem ersten Treffen entwickelte sich schnell eine gemeinsame Idee: Wir möchten unseren Klient*innen besondere Momente ermöglichen. Die erste gemeinsame Aktion: ein Ausflug ins Taunus Wunderland für alle Wohnangebote der Lebenshilfe Main-Taunus. Ein starker Auftakt für eine wachsende Partnerschaft – direkt, unkompliziert und getragen von einem gemeinsamen Ziel: Menschen mit Behinderung schöne Erlebnisse zu ermöglichen.

Der Ausflug fand im Oktober 2024 statt. Für viele Klient*innen war es ein Tag voller Freude, Bewegung, Begegnung – und für das gesamte Team ein schöner Start in eine neue Form der Unterstützung.



Nur wenige Wochen später ging es weiter: Im November luden wir gemeinsam zum Thanksgiving-Essen im Wohnverbund Eschborn ein. In entspannter Atmosphäre wurde gekocht, gegessen, gelacht – ein Abend, der gut tat und allen Beteiligten noch lange in Erinnerung blieb.

Auch zur Adventszeit blieb der Kontakt lebendig: Über Stuart4kids entstand der Draht zum Eschborner Herzkissen e.V., mit dem wir gemeinsam einen Stand auf dem Eschborner Weihnachtsmarkt gestalteten. Stuart Truppner selbst war an einem der beiden Tage vor Ort, schenkte Kinderpunsch aus und packte mit an – nicht als Gast, sondern als Teil der Aktion. Das Jahr 2025 ging genauso bewegt wei-





ter: Im April besuchten unsere Klient*innen ein Heimspiel der SKYLINERS – mit viel Begeisterung und echter Stadionstimmung. Einige durften sogar an einem Basketball-Training mit Profis teilnehmen. Begleitet wurde dieser besondere Tag von einem Team des ARD-Mittagsmagazins und der Hessenschau, dass daraus einen Fernsehbeitrag machte.

Im Mai folgte ein weiteres Highlight: Ein kompletter Kinosaal im Kinopolis Sulzbach wurde für unsere Klient*innen reserviert. Popcorn, Leinwand, gemeinsames Lachen – ein Nachmittag, der wieder zeigte, warum es Stuart4kids geht: Lebensfreude möglich machen.

Auch unsere Sommerfeste 2025 standen unter einem guten Stern: Dank der finanziellen Unterstützung von Stuart4kids konnten wir beim Jubiläum des Wohnhauses Flörsheim, im Haus Fleisch, beim KuK-Fest und beim Sommerfest im Haus Walburga mit Musik, Essen und Begegnung feiern – offen, bunt und unbeschwert.

Und es geht weiter:
Für die kommenden Monate sind weitere gemeinsame Aktionen geplant – darunter ein weiterer Ausflug ins Taunus Wunder-

land, die Unterstützung unserer Ferienspiele, unser bereits zur Tradition werdendes gemeinsames Thanksgiving-Essen und ein Projekt zum Thema Stolpersteine in Flörsheim stehen in den Startlöchern.

Was diese Partnerschaft für uns besonders macht, ist ihr Charakter: persönlich, engagiert, verlässlich. Stuart Truppner und Christian Dachs bringen nicht nur Unterstützung, sondern auch Ideen, Energie und echtes Interesse mit. Aus einem Anruf wurde ein gemeinsamer Weg – und aus einem Plan viele gelebte Momente.

Wir sagen: Danke – für eure Zeit, euer Vertrauen und eure Großzügigkeit. Und für all die Erinnerungen, die wir gemeinsam noch schaffen werden.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Unsere Partnerschaft mit Stuart4Kids



Unsere



Partnerschaft



mit



Stuart4Kids



Stuart Truppner



hatte



es



als



Kind



schwer.



Er



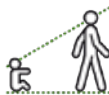
ist



in



New York



aufgewachsen.



Sein



Vater



starb



als



Stuart



erst



4



Tage



alt



war.



Seine



Mutter



war



alleine



mit



4



Kindern.



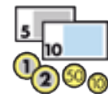
Sie



hatten



wenig



Geld.



Aber



Stuart



fand



sein



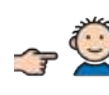
Glück



im



Basketball.



Er



wurde



Profi-Spieler



und



später



erfolgreicher



Geschäftsmann.



Trotz



seines



Erfolges



hat



Stuart



nie



vergessen



anderen



zu helfen.

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Einfach erklärt: Unsere Partnerschaft mit Stuart4Kids



Deshalb



hat



er



Stuart4Kids



gegründet.



Menschen



helfen



Menschen



ist



das



Motto.



Letztes



Jahr



hat



Stuart4Kids



vielen



Menschen



geholfen.



Auch



der



Lebenshilfe.



Christian Dachs



ist



auch



bei



Stuart4Kids.



Christian



und



Stuart



kennen



sich



schon



lange.



Eines



Tages



hat



Christian



ein



Auto



der



Lebenshilfe



gesehen



und



dann



bei



uns



angerufen.



Seitdem



sind



Stuart4Kids



und



die



Lebenshilfe



Partner.



Stuart4Kids



hat



den



Ausflug

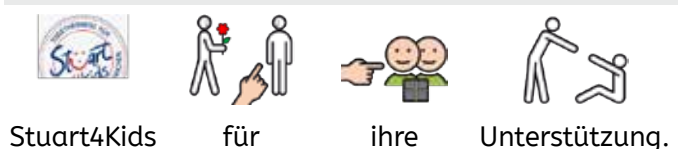
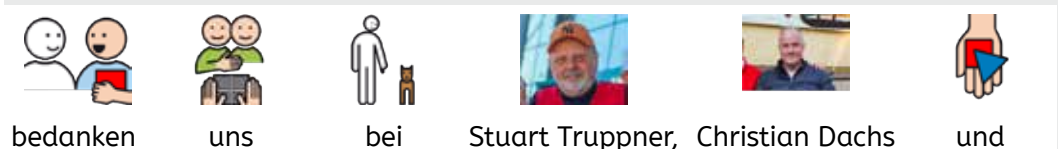
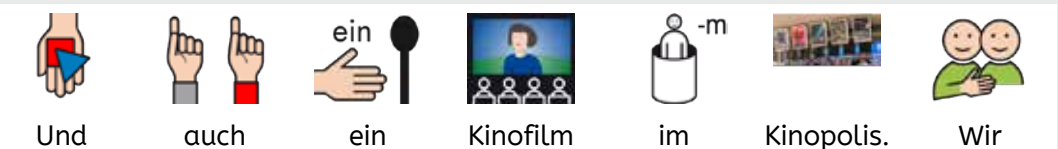
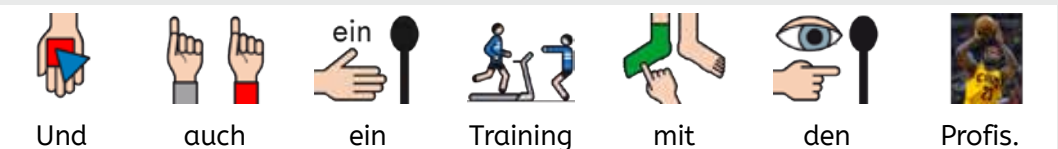


ins



Taunus Wunderland

Einfach erklärt: Unsere Partnerschaft mit Stuart4Kids



METACOM Symbole © Annette Kitzinger

„Hier steht der Mensch im Mittelpunkt“ - Altenpfleger Stefan Götz über seinen Wechsel in die Eingliederungshilfe

von Stefan Götz und Ingo Kunde



Stefan Götz war viele Jahre im Vertrieb tätig, bevor er sich 2013, nach der Schließung seines Arbeitgebers, mit Anfang 30 beruflich neu aufstellte. Er machte eine Umschulung zur Pflegefachkraft.

„Ich hatte überhaupt keine Lust mehr auf Vertrieb, Verkauf, Wirtschaft. Was mir aber immer Spaß gemacht hat, war mein Zivildienst. Da habe ich gemerkt, dass mir die Arbeit mit Menschen liegt“, erinnert sich Stefan. Ein Praktikum in der Altenpflege brachte schließlich die Entscheidung. Er startete eine Umschulung zum Pflegefachmann – gemeinsam mit vielen Quereinsteiger*innen. „Ich war damals Anfang dreißig und damit genau im Durchschnitt in meiner Ausbildungsklasse. Viele kamen aus anderen Berufen, das war total bereichernd.“ Nach dem Abschluss der Ausbildung arbeitete Stefan Götz zunächst im ambulanten Pflegedienst. Doch die Belastung war hoch: „Gerade in Wiesbaden – Ampeln, keine Parkplätze, viel Stress.“ Über eine Zeitarbeitsfirma kam er schließlich zur Lebenshilfe Main-Taunus. Der erste Eindruck war prägend: „Ich kam in eine Wohngruppe und dachte sofort: Wow – der Personalschlüssel ist überragend. Wir waren zwei Fachkräfte für sieben oder acht Klient*innen. In der Altenpflege war ich teilweise allein für 30 bis 35 Bewohner*innen verantwortlich.“ Er entschied sich bewusst für einen dauerhaften Wechsel. „Ich wollte nicht zurück in die Altenhilfe. Mit dem damaligen Geschäftsführer konnte ich mich finanziell einigen – und seitdem bin ich bei der Lebenshilfe. Inzwischen sind es über fünf Jahre.“ Stefan Götz beschreibt die Unterschiede zwischen Alten- und Eingliederungshilfe klar: „In der Altenpflege steht oft die medizinische Versorgung im Vordergrund – Insulinspritzen, Medikamentengabe, Wundversorgung. Man hat riesige Verantwortung, wenig Zeit,

viel Dokumentation.“ In der Eingliederungshilfe dagegen sei das anders: „Hier kann ich mich wirklich mit den Menschen beschäftigen – individuell fördern, mit ihnen einkaufen gehen, Ausflüge machen. Teilhabe leben. Das ist eine ganz andere Art zu arbeiten.“ Ein Satz bleibt hängen: „Hier steht wirklich der Mensch im Mittelpunkt – nicht nur die reine pflegerische Versorgung.“ Für Stefan ist die langfristige Begleitung von Klient*innen ein zentraler Aspekt seiner Arbeit. „Ich habe in meiner Zeit hier bei der Lebenshilfe zwei Todesfälle aktiv miterlebt – das war sehr bewegend. Anders als in der Altenhilfe, wo die Menschen oft nur eine kurze Zeit betreut werden, entwickeln sich hier enge Beziehungen. Das verändert auch die eigene Haltung zur Pflege.“ Die Teamarbeit habe sich in den letzten Jahren stark weiterentwickelt: „Anfangs gab es Vorbehalte – Pflegefachkräfte hier, Pädagog*innen da. Inzwischen arbeiten wir wirklich interdisziplinär. Jeder bringt seine Expertise mit ein. Das ist toll – und auch notwendig, weil die Klient*innen älter werden und der Bedarf an fachlicher Pflege steigt.“ Götz hat in den vergangenen Jahren verschiedene Funktionen übernommen. Nach seinem Einstieg bei der Lebenshilfe Main-Taunus war er zunächst als Pflegefachkraft tätig und übernahm auch Nachtdienste – eine wichtige Erfahrung in der Begleitung von Menschen mit Assistenzbedarf. Zeitweise war er stellvertretender Gruppenleiter in einer Wohngruppe. Heute arbeitet er hauptberuflich für einen anderen Träger der Eingliederungshilfe – seiner alten Wirkungsstätte ist er jedoch weiterhin eng verbunden: Als Mitglied des Betriebsrats und FEM-Beauftragter auf Minijob-Basis bringt er sich weiterhin aktiv bei der Lebenshilfe Main-Taunus ein. „Ich schule die Kolleg*innen in unseren Wohnhäusern, unterstütze bei der Fallklärung und prüfe in jedem Einzelfall, ob es Alternativen gibt – und ich bin überzeugt: Es gibt sie eigentlich immer. Uns ist wichtig, dass freiheitsentziehende Maßnahmen nicht einfach hingenommen, sondern hinter-

fragt und im Sinne der Klient*innen so weit wie möglich reduziert oder vermieden werden. Und das funktioniert: „In den letzten zweieinhalb Jahren konnten wir etwa ein Drittel aller Maßnahmen reduzieren.“ Für ihn ist das eine besonders sinnvolle Aufgabe: „Es geht darum, den Menschen Handlungsspielräume zurückzugeben – nicht darum, ihnen etwas aufzuzwingen.“ Ein klarer Appell an Kolleg*innen aus der Altenpflege. Für viele Pflegekräfte, die im Klinik- oder Altenpflegebereich unter Druck stehen, hat Götz eine klare Botschaft: „Wenn ihr gestresst seid, ständig einspringen müsst, zu wenig Zeit für eure Klient*innen habt – wagt den Wechsel in die Eingliederungshilfe. Hier sind die Arbeitsbedingungen besser, die Bezahlung oft auch, weil es ein anderer Tarif ist. Und es ist ein Arbeiten, das wieder Sinn macht.“ Er selbst sagt rückblickend: „Das war die beste Entscheidung meiner Karriere.“ Besonders betont Stefan Götz seine positive Erfahrung mit der Lebenshilfe Main-Taunus: „Die Vielfalt der Wohnhäuser, die Offenheit für neue Ideen, die Unterstützung im Team – das ist nicht selbstverständlich.“ Ein Wunsch an die Politik. Zum Schluss richtet er den Blick über den Alltag hinaus: „Ich wünsche mir, dass Menschen mit Assistenzbedarf mehr politische Aufmerksamkeit bekommen. Weniger Hürden, mehr Vertrauen in die, die täglich vor Ort sind. Wir wollen den Alltag der Menschen gestalten – nicht nur verwalten.“

**Du möchtest den Artikel hören?
Hier gehts zum Hörverständnis:**



Einfach erklärt: Vom Pflegemann zur Behindertenhilfe



Vom



Pflegefachmann



zur



Behindertenhilfe



Stefan Götz



hat



früher



im



Verkauf



gearbeitet.



Dann



hat



er



gemerkt:



Ich



möchte



lieber



Menschen



helfen.



Darum



hat



er



mit



30



Jahren



eine

eine



Ausbildung



als



Pfleger



gemacht.



Nach



der



Ausbildung



hat



er



für



einen



Pflegedienst



gearbeitet.



das

Das



war



aber



ziemlich



stressig.



Deshalb



kam



er



dann



durch



eine



Zeitarbeitsfirma



zur



Lebenshilfe.

Einfach erklärt: Vom Pflegemann zur Behindertenhilfe

 Er  sagt:  Hier  ist  der  Mensch  im  Mittelpunkt.

 Stefan Götz  sagt:  Wenn  man  als  Pfleger  arbeitet,  sollte

 man  mit  Menschen mit Behinderung  arbeiten.  Jetzt  arbeitet

 er  schon  5  Jahre  bei  der  Lebenshilfe.  Er

 hat  jetzt  noch  einen  neuen  Job  bei  einer

 anderen  Firma.  Bleibt  aber  auch  bei  der  Lebenshilfe.

 Zum  Schluss  sagt  Stefan Götz:  Menschen mit Behinderung  sollen

 mehr  Hilfe  bekommen.

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Studierende erleben Selbstbestimmung in der Praxis – Hospitationen in der Eingliederungshilfe

Von Nisha Bahtyani, Leoni Buttler, Janneke Dräger, Michelle Faust, Julia Funck, Viktor Gärtner, Inga Grösche, Simone Janzen, Tabea Pralle, Jannek Sabeder, Marie Schaaf, Johannes Schenk, Joanna Josey Schilde, Bettina Trageser, Melina Wetzchewald, Dominik Zeller



Wir, Studierende des Lehramts an Förderschulen an der Goethe-Universität Frankfurt, hatten dieses Semester die Gelegenheit, uns im Rahmen eines Seminars intensiv mit dem Personenkreis der Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf und deren Selbstbestimmung auseinanderzusetzen. Das Seminar bestand aus zwei Teilen, in denen wir zunächst theoretische Grundlagen erarbeiteten und später praktische Erfahrungen sammelten.

Im ersten Teil des Seminars beschäftigten wir uns ausführlich mit der Definition und den spezifischen Bedürfnissen von Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf. Ein besonderer Fokus lag hierbei auf den verschiedenen Aspekten der Selbstbestimmung und Normalisierung, insbesondere auf der Frage, wie ein selbstbestimmtes Leben für diese Menschen ermöglicht werden kann. Dabei behandelten wir Themen wie As-

sistenz, Wohnen, kulturelle Teilhabe, Sexualität und Arbeit. Zudem diskutierten wir die möglichen Schwierigkeiten und Grenzen der Selbstbestimmung.

Im zweiten Teil des Seminars konnten wir unser theoretisches Wissen mit der Praxis verknüpfen. Wir erhielten die Möglichkeit, in Wohneinrichtungen für Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf zu hospitieren. Viele von uns verbrachten Zeit in Einrichtungen der Lebenshilfe Main-Taunus, einige in anderen Organisationen, die sie über eigene Kontakte gefunden hatten. Wir waren alle gespannt darauf, neue Eindrücke zu sammeln, mit den Bewohner*innen vor Ort ins Gespräch zu kommen und uns mit unseren Mitstudierenden auszutauschen. Im Folgenden möchten wir über unsere Erfahrungen und Eindrücke berichten.

Im Zeitraum vom 10. bis zum 23. Juni besuchten wir als Student*innen dann mehrere Wohngruppen für Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf im Großraum Frankfurt. Diese Wohngruppen werden von der Lebenshilfe Main-Taunus sowie zum Teil auch von anderen Trägern betrieben. Die Hospitationserfahrungen ermöglichten uns erste Einblicke in das Leben der Bewohner*innen und das Arbeitsfeld des

pädagogischen Personals. Die besuchten Wohngemeinschaften waren sehr vielseitig in ihren pädagogischen Konzepten und baulichen Gegebenheiten. Viele haben uns durch ihre Barrierefreiheit und ihre auf die Bedürfnisse der Bewohner*innen abgestimmten Räumlichkeiten beeindruckt. Jede WG war individuell und gemütlich eingerichtet, was durch die vielen persönlichen Gegenstände der Klient*innen unterstrichen wurde. Die Wohnräume wirkten einladend und heimisch, man fühlte sich wie Zuhause.

Wir haben größtenteils bei unseren Hospitationen wahrnehmen können, wie engagiert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei sind, die Bewohner*innen zu unterstützen. Hierbei steht die Selbstbestimmung der Bewohner*innen allerdings im Vordergrund, das heißt, dass jede*r Einzelne selbst entscheiden können soll, was ihm oder ihr denn gerade wichtig ist. Aus unserer Sicht gibt es leider allerdings nicht genügend Ressourcen, um allen Bedürfnissen direkt nachkommen zu können.

Auch an anderen Wohneinrichtungen wurden Hospitationen durchgeführt. So berichtete ein Student, dass er mit einer Wegläufer-Situation konfrontiert wurde. Ein junger Mann entfernte





sich nach der Arbeit in der Behindertenwerkstatt. Er wurde mithilfe eines GPS-Senders ca. eine Stunde später von seinen Betreuer*innen wiedergefunden. Gerade im Hinblick auf den Aspekt der Selbstbestimmung konnten anhand dieses Beispiels viele neue Erfahrungen gesammelt werden und im Nachgang im Rahmen des Seminars erörtert werden. Ein kritischer Punkt, der einigen von uns aufgefallen ist, betrifft die Privatsphäre der Bewohner*innen und schließt sich in gewisser Weise an das Beispiel der Wegläufer-Situation an. Das pädagogische Personal hatte zum Beispiel aus sicherheits- und pflegerischen Gründen Schlüssel zu jeder Wohnung, was dennoch einen gewissen Eingriff in die Privatsphäre darstellt. Auf der einen Seite ist es eine Notwendigkeit, auf der anderen Seite muss man sich auch über den intimen Eingriff in die Privatsphäre bewusst sein, ähnlich wie beim Einsatz des GPS-Senders. Besonders aufgefallen ist außerdem die sprachensible Kommunikation des pädagogischen Personals mit den Bewohner*innen. Es wurde stets von Klient*innen oder Bewohner*innen gesprochen, nie von Patient*innen, und es wurde stets von Unterstützung und nicht von Hilfe gesprochen. Vor jeder Unterstützungshandlung wurde nachgefragt, ob diese benötigt wird, anstatt sie ungefragt durchzuführen. Diese respektvolle

und einfühlsame Art der Kommunikation fördert die Autonomie und Würde der Bewohner*innen. Abschließend möchten wir uns für die Möglichkeit der Hospitationen bedanken. Wir wurden mit offenen Armen empfangen und haben damit, neben theoretischen Ansätzen im Studium, auch praktische Erfahrungen sammeln können. Diese Gelegenheit gab uns einen Einblick in das Leben von Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf und wie diese durch die Hilfe der Mitarbeitenden ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen können. Dies ist uns besonders bei der Tagesgestaltung der Menschen aufgefallen. Weiterhin konnten wir auch für uns persönlich viel lernen und mitnehmen. Das gilt vor allem in Bezug darauf, was wir als zukünftige Lehrkräfte unseren Schülerinnen und Schülern mit auf den Weg geben und wie wir schon in der Schule mehr auf die individuellen Bedürfnisse der Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf eingehen können. Gerade durch die unterschiedlichen pädagogischen Konzepte, die wir kennenlernen durften, konnten wir Einblicke für unsere zukünftige Arbeit gewinnen. Diese wertvolle Erfahrung wird uns in unserer späteren beruflichen Laufbahn unterstützen, die Selbstbestimmung unserer Schüler*innen zu fördern.

Theorieteile:

Selbstbestimmung bezeichnet die Fähigkeit und das Recht eines Individuums, eigenständig Entscheidungen zu treffen und sein Leben nach eigenen Vorstellungen und Werten zu gestalten. Es umfasst Autonomie, persönliche Verantwortung und die Kontrolle über das eigene Leben, ohne unzulässige äußere Einflüsse oder Zwänge. Das Spannungsfeld der Selbst- und Fremdbestimmung ist durch äußere Einflüsse geprägt, welche die Autonomie einschränken und ermöglichen können.

Das **Normalisierungsprinzip** benötigt stets den Blick darauf, was für den jeweiligen Menschen ein gutes und normales Leben ausmacht. Hierbei ist es nötig, die darin bestehenden Teilhabebarrrieren zu identifizieren und zu erkennen, welche Unterstützungen an diesen Stellen nötig sind. Ziel sollte stets sein, in diesen Bereichen vermehrt Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Die Schwierigkeit liegt dabei im eigenen Bild eines guten und normalen Lebens, welches auf keinen Fall so auf andere Menschen übertragen werden darf.

Du möchtest den Artikel hören?
Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Studenten besuchen Lebenshilfe






Studenten besuchen die Lebenshilfe

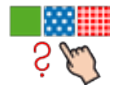







Wir sind Studenten der Universität Frankfurt. Wir







haben gelernt wie Menschen mit Behinderung selbstbestimmt









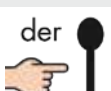
leben können. Wir haben überlegt was man







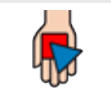

besser machen kann. Wir haben Menschen mit Behinderung






in der Lebenshilfe besucht. Wir haben viel






gesehen und viel gesprochen. Wir haben viel









Neues gelernt. Vom 10. bis 23. Juni

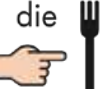
METACOM Symbole © Annette Kitinger

Einfach erklärt: Studenten besuchen Lebenshilfe

 besuchten
 wir
 Wohngruppen
 der
 Lebenshilfe.
 Die
 Wohnungen

 waren
 sehr
 unterschiedlich.
 Viele
 Wohnungen
 waren

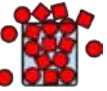
 barrierefrei.
 Sie
 waren
 gemütlich.
 Die
 Mitarbeiter
 unterstützen

 die
 Bewohner
 gut.
 Sie
 achten
 auf
 die

 Wünsche
 der
 Bewohner.
 Es
 gibt
 aber
 nicht

 viele
 Mitarbeiter
 um
 alle
 Wünsche
 zu erfüllen.
 Ein

 Bewohner
 ist
 weggelaufen.
 Er
 wurde
 mit
 GPS

 gefunden.
 Zuviel
 Selbstbestimmung
 kann
 auch

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Einfach erklärt: Studenten besuchen Lebenshilfe

 gefährlich  sein.  ein  weiterer  Punkt  ist  Privatsphäre.

 die  Mitarbeiter  haben  Schlüssel  zu  allen  Wohnungen.

 das  kann  die  Privatsphäre  einschränken.  Wir  empfinden

 den  Umgang  der  Mitarbeiter  mit  den  Klienten

 sehr  respektvoll.  Danke,  das  wir,  die  Studenten

 der  Universität Frankfurt  die  Lebenshilfe  besuchen  durften.

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Wir stellen uns vor: AK „Wir sind dabei“

von Björn Schnabel, Alina Hübner, Michaela Horne-Fürer

Im Sommer 2024 gründete sich der Arbeitskreis „Wir sind dabei“. Er entstand, weil wir Mitglieder mit Beeinträchtigung in der Versammlung im Mai nicht viel verstanden haben.

Wir haben beschlossen, dass sich was ändern muss.

3 Klient*innen des Projektes MitLeben luden alle Mitglieder mit Beeinträchtigung zu einem Treffen ein. Im Juni 2024 gründete sich der Arbeitskreis. Wir starteten mit 12 Teilnehmer*innen. Schnell waren Themen gefunden:

- Wir möchten verstehen, was besprochen wird
- Wir möchten gehört werden
- Wir möchten ernst genommen werden
- Wir möchten mitmachen im Verein
- Wir haben viele Fragen
- Wir möchten als Gemeinschaft etwas erreichen

Michaela Horne-Fürer und Andrea Oglah begleiten uns ehrenamtlich von Anfang an. Seit September ist noch Constantin Danecki vom Projekt MitLeben an Bord, der Assistenz und Unterstützung leistet. Sie helfen uns mit Rat und Tat. Sie arbeiten mit uns an den Themen, die uns bewegen.

Der Vorstand hat uns für die Mitgliederversammlung im Oktober 2024 die Themen zugeschickt. So konnten wir alles Wichtige erarbeiten. Dafür brauchten wir 3 Treffen, wir haben uns fleißig vorbereitet. Wir durften uns vorstellen. Das hat uns viel Mut gemacht.

Wir trauen uns jetzt auch, Fragen zu stellen, damit wir alles gut verstehen.

Wir fühlen uns jetzt ernst genommen.

Das wollen wir auch Freund*innen und Bekannten aus den Wohneinrichtungen oder der Werkstatt zeigen.

Wir sind fleißig dabei, neue Mitglieder zu werben.

Auch für den AK konnten wir neue Teilnehmer*innen gewinnen.

In Zukunft möchten wir regelmäßig in der „Inform“ über uns berichten und uns vorstellen.

**Du möchtest den Artikel hören?
Hier gehts zum Hörverständnis:**



Einfach erklärt:

AK „Wir sind dabei“ stellt sich vor

AK



AK

Wir sind dabei

stellt

sich

vor



Im



Sommer

2024

2024



wurde



der

AK

AK



Wir sind dabei



gegründet.



Der

AK

AK



startete



weil



Mitglieder



mit



Behinderung



vielen



aus



der



Mitgliederversammlung



nicht



verstanden



haben.



Wir



haben



entschieden



das



sich



etwas



verändern



muss.

3

3



Klienten



von



MitLeben



haben



alle



Mitglieder



mit



Behinderung



eingeladen.



Im



Juni

2024

2024



gab



es



dann



das

1.

erste



Treffen.



Wir



starteten



mit

12

12



Mitgliedern.



Schnell



waren



alle



Themen



gefunden:



Der



AK Wir sind dabei



möchte

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Einfach erklärt:

AK „Wir sind dabei“ stellt sich vor

 verstehen,  was  besprochen wurde.  Sie  möchte  gehört  werden.

 Sie  möchten  ernst  genommen  werden.  Sie  möchten  mitmachen

 im  Verein.  Wir  möchten  etwas  gemeinsam  erreichen.  Im

 Oktober  waren  sie  bei  der  Mitgliederversammlung  und

 konnten  mitreden.  Sie  fühlen  sich  jetzt  ernstgenommen.

 Und  wollen  auch  in  Zukunft  weitermachen.  Wir  suchen

 noch  neue  Mitglieder.  Also  wenn  Du  mitmachen  möchtest,

 bist  Du  herzlich  willkommen!

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

AK „Wir sind dabei“ kämpft für barrierefreie Toiletten

von AK „Wir sind dabei“

In der letzten Ausgabe der INFORM hat sich Peter Kerloch vorgestellt. Peter ist auch Teil des AK „Wir sind dabei“. Peter hat sich mit einem Problem an die Arbeitsgruppe gewandt.

Er arbeitet in Obertshausen und fährt täglich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Peter arbeitet auch an Sonn- und Feiertagen. Aufgrund einer Erkrankung braucht er die Sicherheit, dass im Fall eines Falles eine öffentliche Toilette vorhanden ist. Die Toilette am Bahnhof in Obertshausen ist seit über zwei Jahren geschlossen. Er hat eine Mail an den Bürgermeister geschrieben, aber leider keine Antwort erhalten. „Wir sind dabei“ ist eine Arbeitskreis von Menschen mit Beeinträchtigung, die Selbstvertretung in die Tat umsetzt.

Deshalb wurde in dem AK besprochen, wie wir Peter bei seinem Problem helfen können. Wir waren uns schnell einig, dass wir uns vor Ort ein Bild machen müssen. An einem Samstagnachmittag im Februar waren Peter Kerloch und Alina Hübner mit Begleitung zu einem Ortstermin am Bahnhof Obertshausen. Alina und Peter berichteten unserem Arbeitskreis von dem Termin: Die öf-

fentliche Toilette ist verschlossen. Peter hat einen Euro-Schlüssel, aber die Tür lässt sich nicht öffnen. Einen Euro-Schlüssel kann man sich als Mensch mit Beeinträchtigung besorgen und damit eigentlich alle Behindertentoiletten nutzen. Wir haben dann noch Geld eingeworfen, aber die Tür lässt sich nicht öffnen – das Geld war weg. In dem nächstgelegenen Döner-Imbiss haben wir uns erkundigt, ob man die Toilette benutzen darf. Allerdings geht das nur, wenn man auch etwas dort kauft. Außerdem, sagt Alina, hätte ich die Toilette dort nicht benutzen können, denn man kann den Imbiss nur über mehrere Stufen erreichen – und ich sitze im Rollstuhl. Keine Chance!

Wir sind dann zum Ärztehaus am Bahnhof. Das ist am Wochenende geschlossen. Abgesehen davon, berichtet Peter, durfte ich die Toilette dort nur einmal benutzen. Beim zweiten Mal wurde mir gesagt, dass ich dort nicht mehr hingehen kann, da ich kein Patient im Ärztehaus bin! Wir haben dann überlegt, wo wir hingehen können, und sind



dann weitergegangen in das Einkaufszentrum in der Nähe. Dort gibt es eine Behindertentoilette. Allerdings mussten wir in mehreren Geschäften fragen, bis wir jemanden gefunden haben, der uns dann den Schlüssel für die Toilette geben konnte.

Insgesamt waren wir über 30 Minuten unterwegs, bis wir diese Toilette gefunden hatten! Und ohne die Ortskenntnis von Peter hätten wir die Behindertentoilette im Einkaufszentrum gar nicht gefunden.

Allerdings gehen wir davon aus, dass das Einkaufszentrum – genau wie das Ärztehaus – an Sonn- und Feiertagen auch geschlossen ist. Wir haben uns auch mit einem Busfahrer am Busbahn-



hof unterhalten und gefragt, wohin er auf die Toilette geht

Er hat gesagt: „Ins Gebüsch!“

Der AK „Wir sind dabei“ setzt sich für Barrierefreiheit und Inklusion ein. Wenn man als Mensch mit Beeinträchtigung in Obertshausen ankommt und eine barrierefreie Toilette sucht, ist man völlig verloren! Wir Mitglieder des AK waren nach dem Bericht von Peter und Alina ziemlich erschrocken.

Die Diskussion über den Bericht ergab aber auch, dass es wohl keine Ausnahme ist, dass Bahnhöfe nicht barrierefrei sind und öffentliche Toiletten verschlossen, schmutzig oder gar nicht vorhanden sind.

Nach dem Ortstermin haben wir im Internet recherchiert und Zeitungsartikel über die Schließung der öffentlichen Behindertentoilette gefunden. In einem Artikel wird Bezug genommen auf die Stadtverordnetensitzung vom 07.12.2023. Darin geht es um die Prüfung der Kos-

ten für die Reinigung der Toilette. Außerdem steht da, dass ein neues Konzept erarbeitet werden soll, damit die öffentliche Toilette wieder geöffnet wird.

Wir haben gemeinsam eine Mail entworfen und diese an den Bürgermeister der Stadt Obertshausen, einige Stadtverordnete, die Behindertenbeauftragte der Stadt Obertshausen, die Deutsche Bahn und den Rhein-Main-Verkehrsverbund sowie den Redakteur des Zeitungsartikels aus dem Internet geschickt. Eine Antwort vom Dezernat des Bürgermeisters haben wir auch schon erhalten. Unser Anliegen soll in einer der nächsten Magistratssitzungen besprochen werden.

Wir bleiben an der Sache dran und werden weiter berichten.

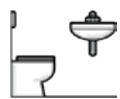


Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



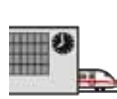
Einfach erklärt: WC am Bahnhof in Obertshausen



WC



am



Bahnhof



in



Obertshausen



In



der



letzen



LH Inform



habt



ihr



Peter Kerloch



kennengelernt.



Peter Kerloch



ist



Teil



des



AK "Wir sind dabei"



der Lebenshilfe.



Der



AK "Wir sind dabei"



ist



neu



und



hilft



Menschen mit Behinderung.



Der



AK "Wir sind dabei"



hilft



auch



Peter Kerloch.



Er



hat



eine



ein Problem.



der



arbeitet



in



Obertshausen



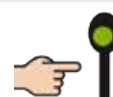
und



fährt



mit



dem



Zug



zur



Arbeit.



Peter Kerloch



braucht



auf



dem

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Einfach erklärt: WC am Bahnhof in Obertshausen



Weg



eine



Toilette.



Der



AK "Wir sind dabei"



hat



eine



E-Mail



an



den



Bürgermeister



geschrieben



und



war



in



Obertshausen.



Aktuell



gibt es



eine



öffentliche



Toilette



aber



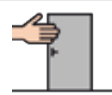
die



Tür



ist



zu.



In



der



Nähe



gibt es



einen



Dönerladen.



Man



darf



aber



nur



auf



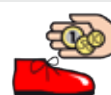
Toilette



wenn



man



etwas kauft.



die

Die



Toilette



ist



auch



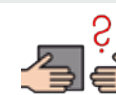
nicht



barrierefrei.



Sonst



gibt es noch



einen



Arzt ,



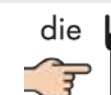
aber



man darf



nur



die

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Einfach erklärt: WC am Bahnhof in Obertshausen

 Toilette  benutzen,  wenn  man  Patient  ist.  Es gibt

 auch  ein  Einkaufszentrum  da  gibt es  zwar  eine

 Behindertentoilette  aber  die  ist  schwer  zu finden.  Das

 ist  ärgerlich.  Auch  ein  Busfahrer  erzählte  uns,

 dass  er  wenn  er  auf  Toilette muss,  ins

 Gebüsch  geht.  Der  AK "Wir sind dabei"  ist  schockiert.  Er

 hat  Beschwerde  beim  Bürgermeister  eingereicht.  Jetzt  gibt es

 gute  Nachrichten.  Die  Toilette  soll  wieder  geöffnet werden !

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Lernen macht Spaß - Seminare in einfacher Sprache vom Landesverband Lebenshilfe Hessen

von Lebenshilfe Landesverband Hessen e.V



Seit fast 50 Jahren finden von der Lebenshilfe Hessen und vom Institut InForm der Bundesvereinigung Lebenshilfe in Marburg-Cappel Seminare in einfacher und leichter Sprache für Menschen mit Lern- und Leseschwierigkeiten statt.

Jeder Mensch hat das Recht auf lebenslanges Lernen. Für sich selbst. Die Vereinsarbeit oder den Beruf. Dieses Recht gilt selbstverständlich auch für Menschen mit Behinderung. Seit fast 50 Jahren gibt es im Lebenshilfe Bildungszentrum in Marburg an der Lahn sowie neuerdings auch online interessante Seminare in leichter und einfacher Sprache für Selbstvertreter*innen und Menschen mit Lern- und Leseschwierigkeiten. Die Seminare werden durch erfahrene Referent*innen geleitet, die wissen, wie inklusives Lernen geht. Alle Seminare sind praxisnah und machen Spaß. Die Teilnehmer können sich austauschen, Fragen stellen und neue Freunde finden. Die 1-, 2- oder Mehrtageskurse richten sich an Menschen mit Lern- und Leseschwierigkeiten, die sich persönlich oder beruflich weiterbilden möchten – zum Beispiel als Werkstattträt, Frauenbeauftragte oder Mitglied des Behindertenbeirats. Oder auch, an Men-

schen, die die Welt besser verstehen möchten. Auch wer einfach sicherer sprechen und sich besser ausdrücken will, findet passende Angebote im Lebenshilfe Bildungszentrum in Marburg-Cappel.

Alle Seminare helfen dabei, sich besser im Alltag und im Beruf zurechtzufinden.

Folgende Seminare in einfacher leichter Sprache gibt es zum Beispiel:

- **Werkstattträt-Seminare:**
Rechte in der Werkstatt verstehen und sich für andere stark machen.
- **Frauenbeauftragte-Seminare:**
Frauen in der Werkstatt unterstützen und beraten.
- **Kommunikationstraining:**
Selbstbewusst sprechen und anderen gut zuhören und viele mehr.

Damit Sie einen Einblick bekommen, wer in unseren Seminaren so teilnimmt, wie unsere Trainer*innen so sind und was im Seminar passiert, haben wir in einem Video unsere Seminarraumtüren weit geöffnet. Zum Video geht es mit einem Scan dieses QR-Codes



Jetzt anmelden und informiert bleiben!

Wer sich für die Seminare interessiert, kann sich ganz einfach anmelden. Mehr Informationen gibt es auf der Webseite der Lebenshilfe Hessen www.lebenshilfe-hessen.de.

Noch einfacher geht es mit dem Bildungs-Newsletter! Wer den Newsletter bekommt, erfährt regelmäßig von neuen Kursen und spannenden Angeboten. Die Anmeldung erfolgt mit einem Scan dieses QR-Codes.



Weitere Fragen beantworten Ihnen gerne die Mitarbeitenden der Abteilung Fort- und Weiterbildung. Unsere Mitarbeitenden versuchen auch jede Barriere einer Teilnahme aus dem Weg zu räumen.

Du möchtest das Interview hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Lernen macht Spaß



Lernen



macht



Spaß



Seit

50

50



Jahren



gibt es



in



Marburg



Fortbildungen



für



Menschen mit Behinderung.



Die



Fortbildungen

ist
bin
bist
sind

sind



von



der



Lebenshilfe Hessen.



Alle



Menschen



haben



das



Recht



zu



lernen.



Auch



Menschen mit Behinderung.



Deshalb



gibt es



die



Fortbildungen



in



Marburg.



Die



Fortbildungen

ist
bin
bist
sind

sind



in



einfacher Sprache.



Es



gibt



Fortbildungen



vor Ort



oder



online.



Alle



können



Fragen



stellen



, Spaß haben



und



neue



Freunde



finden.



Die



Kurse

ist
bin
bist
sind

sind



für



alle

Einfach erklärt: Lernen macht Spaß

 Menschen mit Behinderung  die  gerne  etwas  lernen  oder

 verstehen  möchten. Zum Beispiel:  Mitglied  im  Behindertenbeirat  oder

 Werkstattbeirat  sein.  Oder  auch  Sprechkurse  um  besser

 sprechen  zu können.  Aber  auch  Umgang  mit  Internet  und

 Sozialen Medien.  Hier  kannst  Du  ein  Video  dazu

 sehen:  So  meldest  Du  Dich  an:

 Scanne  den  QR-Code  mit  deinem  Handy  oder  gehe

 in  das  Internet  auf  www.lebenshilfe-hessen.de

Die Inklusive Walking Gruppe vom Betreuten Wohnen der Lebenshilfe im Main-Taunus-Kreis

vom Carmen Witteler und Sandra Löss



Die Walking Gruppe vom Betreuten Wohnen trifft sich regelmäßig zum gemeinsamen Laufen. Carmen Witteler ist engagiertes Mitglied der Gruppe und stellt diese im Folgenden vor.

Wir treffen uns einmal im Monat um 11 Uhr am alten Bahnhof in Kelkheim-Münster zum Walken vom Betreuten Wohnen. Es ist ein Inklusives Walking.

Es wird von Ehrenamtlichen und einer Person vom Betreuten Wohnen begleitet. Bevor es los geht, wird vom Betreuten Wohnen noch Wasser verteilt an die, die keins dabeihaben.

Wenn alle bereit sind, geht es los. Es wird immer die gleiche Strecke gelaufen. Man läuft hin über den Hof Hausen bis zur Viehweide und zurück läuft man im Wald bis zum alten Bahnhof in Kelkheim-Münster.

Jeder läuft sein Tempo so wie er oder sie es kann.

An der Viehweide gibt es immer ein kleines Picknick, das die Begleitpersonen verteilen. Dort werden dann auch Erinnerungsfotos gemacht.

Beim Laufen und in den Pausen gibt es einen regen Austausch unter den Teilnehmern und Teilnehmerinnen.

Wir haben jedes Mal viel Spaß bei dem Walking Treff. Eine Attraktion sind seit einiger Zeit immer die Alpakas in der Nähe von Hof Hausen.

Nach etwa zwei Stunden sind wir dann wieder am alten Bahnhof in Kelkheim-Münster. Dort verabschieden wir uns und jeder geht dann wieder in seine Richtung.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Lebenshilfe Momente





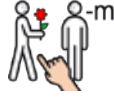
Einfach erklärt: Die Inklusive Walking Gruppe



Inklusive



Walkinggruppe



vom



Betreuten Wohnen



Wir



treffen



uns



einmal



im



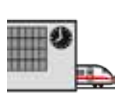
Monat



am



alten



Bahnhof



in



Kelkheim-Münster



zum



Walking.



Es



ist



eine



inklusive



Walking



Gruppe.



Bevor



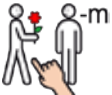
es



losgeht



wird



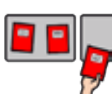
vom



Betreuten Wohnen



Wasser



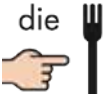
verteilt.



An



alle



die



kein



Wasser



dabei



haben.



Wenn



alle



bereit



sind



geht



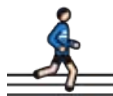
es



los.



Jeder



läuft



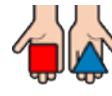
so



schnell

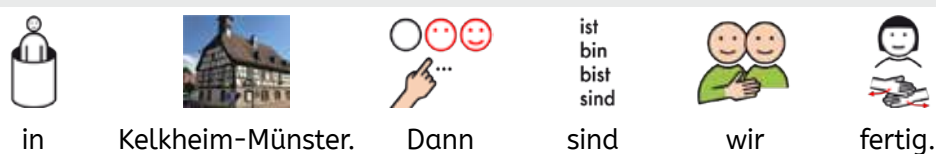
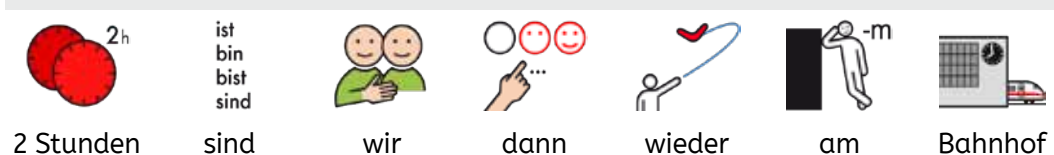
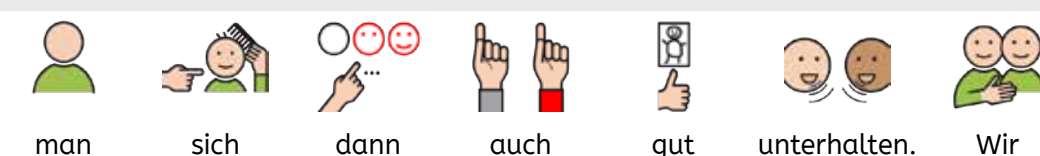


er



oder

Einfach erklärt: Die Inklusive Walkinggruppe



METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Team Bananenflanke Frankfurt e.V. – Fußball kennt keine Grenzen!

von Marcel Wetzel



Team Bananenflanke Frankfurt (FFM) ist ein inklusives Fußballprojekt für Kinder und Jugendliche mit geistiger Beeinträchtigung. Im Zentrum steht der Spaß am Fußballspiel – doch das ist nur der Anfang.

Gegründet Ende 2024 von einem engagierten jungen Team aus Studierenden, verfolgen wir in Frankfurt ein ganzheitliches Konzept, das weit über den Sport hinausgeht.

Durch erlebnispädagogische Ansätze fördern wir Selbstvertrauen, soziale Fähigkeiten und persönliche Entwicklung – alles auf Augenhöhe zwischen Trainer*innen und Spieler*innen. In zwei Leistungsgruppen bieten wir ein wöchentliches Training an, angepasst an die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten unserer

Spieler*innen. Zusätzlich nehmen wir regelmäßig an Spieltagen und Turnieren teil, die meist auf Street-Soccer-Courts mitten in der Stadt ausgetragen werden. So wird der Fußball dorthin gebracht, wo er hingehört: in die Mitte der Gesellschaft.

Team Bananenflanke Frankfurt ist Teil eines deutschlandweiten Netzwerks gemeinnütziger Vereine, das sich für gelebte Inklusion und mehr Sichtbarkeit von Kindern mit Beeinträchtigung im Sport einsetzt. Unser Ziel: Erfolgserlebnisse schaffen, Selbstwertgefühl stärken und Gemeinschaft erlebbar machen. Denn: Fußball kennt keine Grenzen!

Kontakt:

frankfurt@team-bananenflanke.de
Mehr Infos: <https://www.team-bananenflanke.de/frankfurt>

Spendeninformationen:

Team Bananenflanke Frankfurt e.V.

IBAN:

DE50 5019 0000 6000 3286 32

BIC: FFVBDEFFXXX

Du möchtest das Interview hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Fußball für Alle - Das Team Bananenflanke in Frankfurt



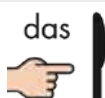
Team Bananenflanke

Frankfurt.

Fußball

für

alle!



das

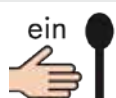


Das

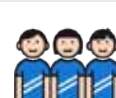
Team Bananenflanke Frankfurt



ist



ein



Fußballteam



für



Kinder-



und



Jugendliche



mit



Behinderung.



Bei



uns



geht



es



um



den



Spaß



am



Fußball.



das

Das



Team



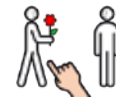
wurde



Ende

2024

2024



von



jungen



Menschen



gegründet.



Bei



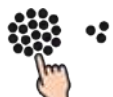
uns



ist



Fußball



mehr



als



Sport.



die

Die



Kinder



lernen



Selbstvertrauen,



Zusammenhalt



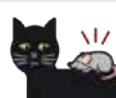
und



stark



und

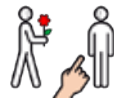


mutig



sein.

Einfach erklärt: Fußball für Alle - Das Team Bananenflanke in Frankfurt



Team Bananenflanke

Frankfurt.

Fußball

für

alle!



Das



Team Bananenflanke Frankfurt



ist



ein



Fußballteam



für



Kinder-



und



Jugendliche



mit



Behinderung.



Bei



uns



geht



es



um



den



Spaß



am



Fußball.



Das



Team



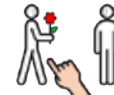
wurde



Ende



2024



von



jungen



Menschen



gegründet.



Bei



uns



ist



Fußball



mehr



als



Sport.



Die



Kinder



lernen



Selbstvertrauen,



Zusammenhalt



und



stark



und



mutig



sein.

Ein starkes Team: Alexander Niklas und Whoopy bei den Special Olympics

von Ingo Kunde

Der 24. Juni 2025 war ein ganz besonderer Tag für Alexander Niklas. Der 46-Jährige, der im Haus Fleisch der Lebenshilfe Main-Taunus e.V. lebt, nahm zum ersten Mal an einem Dressur-Wettkampf im Rahmen der Special Olympics Landesspiele 2025 in Hanau teil – ein aufregendes Erlebnis, das ihm sicher noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Auf der Reitanlage „Wilhelmsbader Hof“ trat Alexander mit seinem Pferd Whoopy an. Noch bevor es losging, wurde er von einem Fernsehteam der Hessenschau interviewt. Beim Gespräch war er noch sichtlich nervös – doch als er später aufs Pferd stieg, behielt er die Ruhe und meisterte die gestellten Aufgaben mit großer Konzentration und viel Gefühl.



In der Einstiegsklasse C ging es zunächst um eine sogenannte Klassifizierungsrunde. Hier werden die Teilnehmenden entsprechend ihres Könnens in Leistungsklassen eingeteilt – fair und inklusiv, ganz im Sinne der Special Olympics. Dabei zeigte Alexander nicht nur Können, sondern auch Ehrgeiz: Gemeinsam mit seiner Trainerin analysierte er nach der ersten Runde den Parcours und bereitete sich gewissenhaft auf die zweite Runde vor, in der noch anspruchsvollere Dressuraufgaben warteten. Für Alexander und Whoopy kein Problem – sie bildeten ein harmonisches Team.

Und dann die Überraschung: Bei seinem allerersten Wettkampf überhaupt erreichte Alexander direkt den 2. Platz! Ein unglaublicher Erfolg, der nicht nur ihm, sondern auch allen Begleiter*innen ein Lächeln ins Gesicht zauberte. Diese Platzierung ist etwas ganz Besonderes – und zeigt, was möglich ist, wenn man Mut fasst und neue Wege geht.

Was diesen Auftritt noch bemerkenswerter macht, ist die Geschichte dahinter: Denn Alexander reitet Dressur erst seit rund einem halben Jahr. Den Impuls dazu gab Borbala Gerlefalvi, eine Mitarbeiterin im Haus Fleisch. Sie erkannte Alexanders Interesse am therapeutischen Reiten und



ermutigte ihn, regelmäßige Stunden zu nehmen. Mit ihrer Begleitung und Unterstützung fand Alexander zurück zu einer alten Verbindung: Schon in seiner Kindheit hatte er durch seine Schwester immer wieder Kontakt zu Pferden. Er ist mit ihnen aufgewachsen.

Sein erster Wettkampf war dabei weit mehr als nur ein sportlicher Erfolg. Es war ein mutiger Schritt, eine neue Erfahrung – und vielleicht der Beginn einer ganz neuen Leidenschaft. Wir gratulieren Alexander herzlich zu diesem besonderen Tag und wünschen ihm und seiner treuen Begleiterin Whoopy weiterhin viel Freude, Vertrauen und schöne gemeinsame Erlebnisse rund ums Reiten.

Du möchtest das Interview hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Alexander Niklas mit seinem Pferd bei den Special Olympics in Hanau



Alexander Niklas



mit



seinem



Pferd Whoopy



bei



den



Special Olympics Hanau



Alexander Niklas



wohnt



im



Haus Flesch



in



Flörsheim.



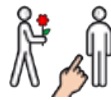
Am

24.6.25

24.06.2025



war



für



ihn



ein



besonderer



Tag.



Alexander



war



zum

1.

ersten Mal



bei



einem



Reitwettkampf.



Der



Wettkampf



war



bei



den



Special Olympics Hanau.



Er



war



sehr



aufgeregt.



Alexander



ritt



mit



seinem



Pferd Whoopy.



Bevor



es

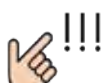
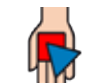


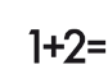
losging

Einfach erklärt: Alexander Niklas mit seinem Pferd bei den Special Olympics in Hanau

 wurde  er  vom  Fernsehen  interviewt.  Da  war

 er  noch  sehr  nervös.  Aber  als  er

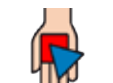
 dann  ritt,  war  er  sehr  ruhig  und

 konzentriert.  Er  machte  seine  Aufgabe  gut.  Alexander

 wurde  2. Platz  bei  seinem  Wettkampf.  Alexander  reitet

 erst  seit  einem  halben  Jahr.  Bori  aus

 dem  Haus Flesch  hat  ihm  Mut  gemacht.  Wir

 wünschen  Alexander  und  seinem  Pferd  alles  Gute!

BeuGe-Projekt in Flörsheim gestartet: Gemeinsam für mehr Gesundheit und Bewegung

von Ingo Kunde

Das BeuGe-Projekt der Special Olympics Hessen, geht in die nächste Runde – diesmal im Wohnhaus Flörsheim der Lebenshilfe Main-Taunus e.V. Am 28. Juni 2025 kamen trotz sommerlicher Temperaturen zahlreiche Klient*innen aus dem Wohnhaus Flörsheim und dem Haus Flesch in der Untermainstraße zusammen, um den Auftakt des Projekts zu feiern und aktiv mitzugestalten.

Ziel des BeuGe-Projekts (Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken) ist es, Menschen mit Behinderung zu Gesundheits- und Bewegungsmentor*innen auszubilden. Diese sollen künftig innerhalb ihrer Wohngruppe oder Einrichtung eigene Bewegungs- und Gesundheitsangebote anstoßen – niederschwellig, gemeinschaftlich und mit viel Eigenmotivation. „Es



geht nicht darum, Sporteinheiten vorzuschreiben oder ungesunde Lebensmittel komplett zu verbieten“, erklärt Jürgen Rind von Special Olympics Hessen, der den Workshop leitete. „Es geht darum, kleine Schritte zu machen und bewusste Entscheidungen zu treffen – für ein gesünderes Ich.“ Ein zentrales Problem liegt laut Rind nicht in einem Mangel an Sportangeboten, sondern in der fehlenden Vernetzung zwischen Menschen mit Behinderung und Sportvereinen. Das Projekt setzt genau hier an: Es schafft Begegnungen, informiert über Möglichkeiten und motiviert zur aktiven Teilhabe. Ein Kurzfilm über die Special Olympics Winterspiele in Turin begeisterte die Teilnehmenden und machte deutlich: Sport ist für alle da – und gemeinsam macht Bewegung mehr Spaß. Ob Laufgruppe, Fahrradtour oder gemeinsames Training – mit etwas Mut und Motivation können aus Ideen Gruppenangebote entstehen. Auch in Flörsheim stand wieder das beliebte Zucker-Quiz auf dem Programm. Die Klient*innen konnten schätzen, wie viele Zuckerwürfel in beliebten Lebensmitteln versteckt sind – ein

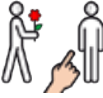
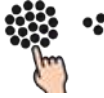
spielerischer, aber sehr aufschlussreicher Zugang zum Thema gesunde Ernährung. Die Teilnehmer*innen meisterten das Quiz mit Bravour – zur großen Freude von Herrn Rind. Den aktiven Abschluss fand der Workshop im Garten des Wohnhauses Flörsheim mit einer mitreißenden Runde Soft Boccia. Das Spiel kam so gut an, dass sich die Klient*innen direkt ein eigenes Set für ihr Wohnhaus wünschten. Noch erfreulicher: Bereits beim ersten Treffen fanden sich mehrere Interessierte, die sich gut vorstellen können, zukünftig als Bewegungs- oder Gesundheitsmentorin im Rahmen des BeuGe-Projekts aktiv zu werden. Der gelungene Auftakt in Flörsheim zeigt, wie viel Potenzial in diesem Projekt steckt. Die Lebenshilfe Main-Taunus e.V. freut sich über das Engagement der Teilnehmenden und auf die kommenden Schritte – mit dem Ziel, Teilhabe, Gesundheit und Eigenverantwortung weiter zu stärken. Die Förderung erfolgt mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen im Rahmen des GKV-Bündnisses für Gesundheit (www.gkv-buendniss.de).

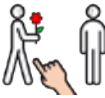


**Du möchtest das Interview hören?
Hier gehts zum Hörverständnis:**

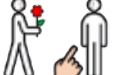


Einfach erklärt: Gemeinsam für mehr Gesundheit und Bewegung

 Gemeinsam  für  mehr  Gesundheit  und  Bewegung

BEUGE  von  Special Olympics  in  Flörsheim

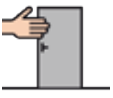
 Am **28.6.25**  war  Jürgen Rind  im  Wohnhaus Flörsheim.

 Er  arbeitet  für  Special Olympics.  Beim **BEUGE** BEUGE-Projekt

 sollen  Menschen mit Behinderung  anderen  Klienten  etwas  über

 gesunde Ernährung  und  Bewegung  erzählen.  Hierzu  gibt es

 eine  Ausbildung.  Jürgen Rind  besuchte  das  Wohnhaus Flörsheim

 um  hierüber  zu  berichten.  Zuerst  erzählte  er

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Einfach erklärt: Gemeinsam für mehr Gesundheit und Bewegung



etwas



über



Special Olympics.



Danach



machte



er



ein

ein



Zuckerquiz



mit



den



Klienten.



Hier



wurde



gefragt



wie



viel



Zucker



in



welchen



Lebensmittel



ist.



Danach



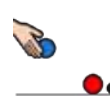
spielten



alle



zusammen



Boccia.



Das



machte



viel



Spaß.



Jürgen Rind



war



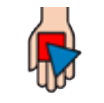
schon



in



Eschborn



und



Flörsheim.



Wir



suchen



weiter



Klienten



die

die



bei



dem



Projekt



mitmachen



möchten.

Nachfolger*in für die Disco in Flörsheim gesucht

von Katharina Born und Michaela Horne-Fürer



Die Disco in Flörsheim ist ein toller Treffpunkt.

Ich bin erst seit Frühjahr 2024 dabei und freue mich immer sehr darauf.

Barrierefrei können auch Rollstuhlfahrer*innen mitmachen.

Zu guter Musik können wir tanzen und Freund*innen, Bekannte, Kolleg*innen treffen.

Es ist schön, dass wir so ein Angebot haben.

Es gibt leckere Getränke und Würstchen.

Wer möchte, kann im Restaurant „Die Henne Lacht“ etwas Leckeres zu essen bestellen.

Peter ist ein toller DJ, er nimmt Musikwünsche an.

Die Stimmung ist immer gut, alle tanzen ausgelassen.

Geburtstagskindern wird gratuliert, das ist immer sehr schön!

Wolfgang Hartmann vom Disco-Team sucht einen Nachfolger/eine Nachfolgerin!

Es wäre toll, wenn sich jemand finden würde, der die Disco weiter organisiert!

Wer Lust hat, sich für die Disco-Party zu engagieren:

Bitte bei Wolfgang Hartmann (whwhase@web.de) melden!

Wir möchten weiter diese tolle Veranstaltung besuchen!



Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Nachfolger für Disco in Flörsheim gesucht



Disco



in



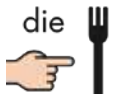
Flörsheim



sucht

1 2 3

Nachfolger



Die



Disco



der



Lebenshilfe Main-
Taunus



ist



ein



super



Treffpunkt.



Katharina Born



ist



erst



seit



Frühling

2024

2024



dabei



und



freut



sich



immer



sehr.



Auch



Rollstuhlfahrer



können



mitmachen.



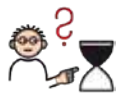
Zu



guter



Musik



wird



gemeinsam



getanzt



mit



Freunden.



Es



ist



schön,



dass



es



dieses



Angebot



gibt.



Es



gibt



auch



leckere



Getränke



und



Würstchen.



Das

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Einfach erklärt: Nachfolger für Disco in Flörsheim gesucht



kann



man



im



Restaurant



"Die Henne lacht" bestellen.



Peter



und



Daniel

ist
bin
bist
sind

sind



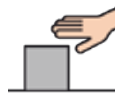
tolle



DJs.



Sie



nehmen



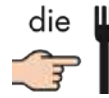
auch



Musikwünsche



an.



Die



Stimmung



ist



immer



gut,



alle



tanzen.



Geburtstagskindern



wird



gratuliert



das



ist



schön.



Wolfgang Hartmann



sucht



für



nächstes



Jahr



einen



Nachfolger.



Es



wäre



toll



wenn



sich



jemand



findet.



Meldet



Euch



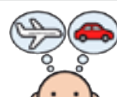
bitte



bei



Wolfgang Hartmann



per



E-Mail.

Villa Luce – Ein Haus mit Seele, Geschichte und gelebter Inklusion

Von Cindy Kilb und Kerstin Mehler

Wenn man das Tor zur Villa Luce passiert und durch den großen Park mit seinen beeindruckenden, alten Bäumen geht, eröffnet sich ein Ort, der auf ganz besondere Weise Geschichte, Lebensfreude und Gemeinschaft verbindet. Seit 1978 ist die Villa Luce in Eschborn ein Zuhause für Menschen mit Behinderung – liebevoll betreut und begleitet von der Lebenshilfe Main-Taunus. Doch die Geschichte dieses Hauses beginnt lange vor dieser Zeit. Sie erzählt von Industriegeschichte, Krieg, Aufbruch und Wandel – und vor allem von Menschen, die diesem Ort immer wieder neues Leben eingehaucht haben.

Die Anfänge – Ein herrschaftliches Zuhause für die Familie Luce

Anfang des 20. Jahrhunderts verlegte die Maschinenfabrik Schiele ihren Betrieb von Frankfurt-Bockenheim nach Eschborn. Das Unternehmen, spezialisiert auf große Gebläse für die Belüftung von Bergwerken sowie auf Pumpensysteme, benötigte mehr Platz und fand diesen auf einem weitläufigen Gelände mit Bahnanschluss an die Kronberger Eisenbahn in der Eschborner Hauptstraße. Die Inhaber der Firma, die Familie Luce, entschieden sich, ihren Lebensmittelpunkt ebenfalls nach Eschborn zu verlegen. Nur wenige Jahre nach dem Umzug ließen sie – direkt gegenüber dem Firmengelände – eine prachtvolle Villa im Landhausstil errichten. Das Gebäude war groß-



zügig ausgestattet: mit einer weiten Eingangshalle, einem offenen Kamin, besonders großen Fenstern, einem Erker mit Wintergarten und einer Loggia. Im ersten Obergeschoss gab es einen Umgang, der einen offenen Blick durch das gesamte Haus ermöglichte. Selbst an die damalige Dienstenstruktur wurde gedacht: Ein eigener Treppenaufgang führte in die oberen Etagen. Im Keller befanden sich ein Bügelzimmer sowie ein Billardraum – Ausdruck der gehobenen Lebensweise jener Zeit. Das Anwesen war eingebettet in einen beeindruckenden Park mit über 6.000 Quadratmetern Fläche und einem alten Baumbestand, der bis heute das Bild des Grundstücks prägt. Nicht nur das Haus selbst, sondern auch der Park stehen heute unter Denkmalschutz.

Kriegszeiten und Umbrüche – Die Villa unter amerikanischer Besatzung

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kam es zu einer einschneidenden Veränderung: Die amerikanischen Streitkräfte verlegten ihren Radiosender AFN (American Forces Network) in die Region Frankfurt. Der Sendebetrieb wurde im Höchster Schloss aufgenommen – und für die Offiziere suchte man passende

Wohnmöglichkeiten in der Umgebung. Die Villa Luce fiel ihnen schnell ins Auge. Kurzerhand wurde das Haus beschlagnahmt. Die Familie Luce musste die Villa verlassen. Sie fand in der Alten Mühle, einem Fachwerkhaus am Westerbach in Eschborn, ein neues Zuhause – und kehrte nie wieder in ihre einstige Villa zurück.

Ein Haus für Kinder – Das Heim Pusch

Nachdem die Amerikaner die Villa freigegeben hatten, wurde sie karitativen Zwecken überlassen. Ab 1964 fand dort das „Kinder- und Schülerheim Pusch“ seinen Platz, benannt nach der Gründerin der Einrichtung, Sigrid Pusch. Die Leitung übernahmen Sigrid und Werner Krauss, die zunächst rund 25 Kinder betreuten. Mit der Zeit wuchs die Zahl der Bewohner auf bis zu 32 Kinder, die in der Villa lebten, betreut und versorgt wurden. Doch Mitte der 1970er Jahre zeigte sich, dass das Haus zunehmend vernachlässigt wurde. 1976 wurde das Heim durch behördliche Anordnung geschlossen. Die Presse berichtete damals von einem „desolaten Zustand“, die Einrichtung sei „verdreckt und heruntergewirtschaftet“. Auch die pädagogische Betreuung war nicht mehr ausreichend gewährleistet. Die damals noch im Heim lebenden 17 Kinder wurden auf andere Einrichtungen verteilt. Damit stand die Villa erneut leer – und



vor einem möglichen Verfall.

Ein neues Kapitel – Die Lebenshilfe zieht ein

Zu diesem Zeitpunkt war die Lebenshilfe Main-Taunus noch eine junge Organisation. Sie war 1967 auf Initiative engagierter Eltern, insbesondere der Familie Trappen, gegründet worden – mit dem Ziel, Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmtes Leben mitten in der Gesellschaft zu ermöglichen. Wohnangebote gab es zu dieser Zeit noch nicht. 1977 bot sich dem Verein dann die Chance: Die leerstehende Villa Luce wurde angemietet. Mit Hilfe öffentlicher Fördermittel und zahlreicher Spenden wurde das Haus umfassend saniert und den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung angepasst. Ein Jahr später, 1978, konnten schließlich die ersten 20 Bewohner*innen einziehen – in ein Haus, das nicht nur baulich, sondern vor allem menschlich mit neuer Wärme und Lebendigkeit gefüllt wurde. Zwei dieser Bewohner*innen leben noch heute in der Villa. Eine von ihnen wird in diesem Jahr 90 Jahre alt – ein beeindruckendes Zeichen für Beständigkeit und Zuhause.

Mehr als ein Wohnhaus – Ein Ort des Lebens und der Begegnung

Der große Park der Villa Luce war von Anfang an ein Ort, an dem sich Menschen begegnen. Schon früher kamen Familien aus Eschborn hierher, Kinder spielten im Schatten der alten Bäume,

es wurde gefeiert, gelacht und gelebt. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Die Bewohner*innen laden regelmäßig zu Festen ein, gemeinsam mit Angehörigen, Mitarbeitenden und der Nachbarschaft. Auch die Stadt Eschborn nutzt den Park gern für öffentliche Veranstaltungen. Besonders in der Pandemie zeigte sich, wie wertvoll dieser grüne Rückzugsort ist. Als das Leben drinnen zum Stillstand kam, wurde draußen weitergelebt. Der Park wurde zum Treffpunkt, zum Wohnzimmer, zum sicheren Ort.

Ein Garten der Sinne, der alle verbindet

In den vergangenen Jahren entstand im Park ein ganz besonderes Projekt: der „Garten der Sinne“. Dieser Erlebnisraum ist eine kreative Verbindung aus Natur, Kunst und Inklusion – mitgestaltet von den Bewohner*innen der Villa Luce, ihren Angehörigen, Mitarbeitenden, engagierten Bürger*innen aus Eschborn sowie den Damen und Herren des Lions Club Eschborns. Hier kann man riechen, tasten, staunen und verweilen – ein Ort für alle Sinne und alle Menschen.

Kunst, Kreativität und internationale Zusammenarbeit – Die Sommerwerkstatt

1994 rief die Lebenshilfe die „Sommerwerkstatt“ ins Leben – zunächst als kreatives Freizeitangebot an Samstagen in den Sommermonaten. Daraus entwickelte sich ein fester Bestandteil des Lebens in der Villa Luce. Es entstanden Skulpturen, Projekte mit Part-

nern im In- und Ausland, und nachhaltige Kunstwerke. Eine der ersten Arbeiten aus Gasbeton wurde später in Bronze gegossen und steht heute als dauerhafte Skulptur im Park – Teil der Eschborner Skulpturenachse. Die Sommerwerkstatt ist nicht nur ein Ort der Kunst, sondern auch des Austauschs, der Selbstverwirklichung und der Teilhabe – ganz im Sinne einer gelebten Inklusion.



Gelebte Inklusion – gestern, heute, morgen

Inklusion ist heute ein vielgenutztes Schlagwort – in der Villa Luce ist sie seit Jahrzehnten gelebter Alltag. Die Bewohner*innen sind aktiv in Vereinen, machen Sport, besuchen kulturelle Veranstaltungen, nehmen teil am Gemeindeleben. Sie gehören dazu – ganz selbstverständlich. Die Villa Luce ist mehr als ein historisches Gebäude. Sie ist ein lebendiger Ort mit Geschichte und Zukunft. Sie ist ein Zuhause voller Herz, Vielfalt und Gemeinschaft – getragen von Menschen, die einander unterstützen, voneinander lernen und miteinander wachsen.

Quelle: Stadtarchiv Eschborn

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Geschichte der Villa Luce

die Villa Luce in Eschborn. Ein besonderer Ort!

Die Villa Luce ist ein großes altes Haus

mit einem schönen Garten. Seit 1978 gehört

sie der Lebenshilfe Main-Taunus. Heute ist die

Villa Luce ein Zuhause für Menschen mit Behinderung. Früher

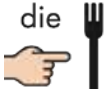
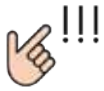
war in Eschborn eine große Firma. Sie

baute Maschinen und gehörte der Familie Luce. Die

Familie Luce baute für sich ein schönes Haus.

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

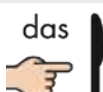
Einfach erklärt: Geschichte der Villa Luce

 die
 Villa Luce.
 das
 Haus
 ist
 sehr
 schön:

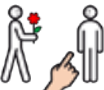
 Es
 hat
 einen
 Kamin,
 einen
 großen
 Garten

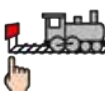
 und
 Holzfußboden.
 Nach
 dem
 2. Weltkrieg
 lebten

 amerikanische
 Soldaten
 in
 der
 Villa Luce.
 Die
 Familie Luce

 musste
 das
 Haus
 verlassen.
 Sie
 zogen
 in

 eine
 Mühle
 in
 Eschborn
 und
 kamen
 nie

 zurück.
 Später
 wurde
 das
 Haus
 für
 den

 guten Zweck
 genutzt.
 Ab
 1964
 war
 dort
 ein

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Einfach erklärt: Geschichte der Villa Luce



Kinderheim Pusch.



Es



lebten



dort



bis



zu

32

32



Kinder.



Doch



das



Kinderheim



war



in



einem



schlechten



Zustand.

1976

1976



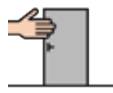
wurde



das



Kinderheim



geschlossen.

1967

1967



wurde



die



Lebenshilfe Main-Taunus



gegründet.



Zuerst



hatte



sie



keine



Wohnhäuser.



Doch

1977

1977



wurde



die



Villa Luce



umgebaut.

1978

1978



zogen



dann



die

1.

ersten



Menschen mit Behinderung



in



die



Villa Luce.



Zwei



von



Ihnen



wohnen



bis



heute



dort.

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Koch mit uns!

Die neue Rubrik mit Rezepten aus der Lebenshilfe MTK

von Hajo Rudek und Benita Giebler und Katharina Schekelinski

Manchmal entstehen die besten Ideen einfach nebenbei – so wie diese neue Rubrik. Hajo Rudek, Klient der Lebenshilfe Main-Taunus und Mitglied des Redaktionsteams ist leidenschaftlicher Hobbykoch und bringt regelmäßig seine Rezepte mit in die Geschäftsstelle – zum Kopieren, Weitergeben und Ausprobieren. Seine Begeisterung fürs Kochen steckt an!

„Koch mit uns – Rezepte aus der Lebenshilfe MTK“.

Hier stellen wir Euch Lieblingsrezepte von Klientinnen, Mitarbeiterinnen und Freund*innen der Lebenshilfe vor.

Als Leser*in darfst Du:

- die Gerichte nachkochen und genießen,
- uns sagen, was Dir besonders gut geschmeckt hat?
- und Fotos Deiner Kochaktion an **redaktion@lhmtk.de** schicken.

Du hast selbst ein Lieblingsrezept, das Du teilen möchtest?

Super!

Schick es uns – wir freuen uns über jede Einsendung aus der Lebenshilfe-Familie.

Schreib uns eine E-Mail.

Scanne einfach den QR-Code:



Walburgas Zwiebelkuchen

von Hajo Rudek und Benita Giebler und
Katharina Schekelinski

Du möchtest es sehen?

Hier gehts zur Videoanleitung:



Zutaten:

Für den Teig brauchen wir:

1 Ei



250g Mehl



125g Butter



1 Teelöffel Zucker



1 Teelöffel Salz



Zutaten:

Für die Füllung brauchen wir:

2 Eier



100ml Milch



75g Speckwürfel



200g Sahne



750g Zwiebeln



200g Schmand



2 Esslöffel Öl



Walburgas Zwiebelkuchen

von Hajo Rudek und Benita Giebler und Katharina Schekelinski

Zubereitung:

1. Schritt:

250g Weizenmehl (Typ 405) in eine Schüssel geben und genau messen.



125g Butter in kleine Stücke schneiden und in die Schüssel geben.



1 Teelöffel Salz und 1 Teelöffel Zucker in die Schüssel geben.



1 Ei dazu geben



Walburgas Zwiebelkuchen

von Hajo Rudek und Benita Giebler und Katharina Schekelinski

Zubereitung:

2. Schritt:

Mit einem Rührgerät mit Kneithaken zu einem kompakten Teig verrühren.



Teig mit der Hand verkneten.

Und zu einer Kugel formen und für 30min kühl stellen.



Eine Springform mit Butter einfetten.

Und mit Mehl bestreuen.



Walburgas Zwiebelkuchen

von Hajo Rudek und Benita Giebler und Katharina Schekelinski

Zubereitung:

3. Schritt:

750g Zwiebeln schälen.



Und in kleine Stücke schneiden.



2 Esslöffel Öl in eine Pfanne geben.

Die Zwiebeln in der Pfanne mit wenig Hitze dünsten.

75g Speck zu den Zwiebeln geben.



Walburgas Zwiebelkuchen

von Hajo Rudek und Benita Giebler und Katharina Schekelinski

Zubereitung:

4. Schritt:

Den Teig in die Backform geben und ausbreiten.



Den Teig gleichmäßig verteilen und einen Rand formen.



Die Zwiebeln und Speck in die Backform geben und verteilen.



200g Schmand in eine Schüssel geben.



Walburgas Zwiebelkuchen

von Hajo Rudek und Benita Giebler und Katharina Schekelinski

Zubereitung:

5. Schritt:

100ml Milch in die Schüssel geben.



2 Eier dazu geben.



200ml Sahne dazu geben.



Und die Mischung verrühren.



Walburgas Zwiebelkuchen

von Hajo Rudek und Benita Giebler und Katharina Schekelinski

Zubereitung:

6. Schritt:

Die Mischung in die Backform geben und gleichmäßig verteilen.

Backofen auf 200C° vorheizen.



Backform in den vorgeheizten Backofen geben und für 35min backen.

Den Zwiebelkuchen aus dem Ofen holen und aus der Backform lösen.

Den Zwiebelkuchen aufschneiden und genießen!



Vom Elternteil zur Vorständin – Ein Gespräch mit Birgit Schulte und Hajo Rudek

Interview zwischen Birgit Schulte und Hajo Rudek

Birgit Schulte ist seit der letzten Mitgliederversammlung die neu gewählte zweite Vorsitzende der Lebenshilfe Main-Taunus. Hajo Rudek aus dem Redaktionsteam hat sie getroffen und für unsere Leser*innen interviewt.

Hajo Rudek:

Hallo Frau Schulte.

Birgit Schulte:

Hallo Herr Rudek.

Hajo Rudek:

Wie geht es Ihnen hier bei uns bei der Lebenshilfe?

Birgit Schulte:

Mir geht es gut, vielen Dank!

Hajo Rudek:

Können Sie sich unseren Leser*innen kurz vorstellen?

Birgit Schulte:

Gerne. Mein Name ist Birgit Schulte, ich bin verheiratet und habe zwei Söhne. Mein jüngerer Sohn hat eine komplexe Beeinträchtigung.

Deshalb sind wir schon früh mit der Lebenshilfe in Kontakt gekommen – angefangen bei der Frühförderung, später auch durch den Familienunterstützenden Dienst (FUD). Mark war bei den Ferienspielen dabei, hatte eine Einzelbetreuung und erhielt eine Teilhabeassistenz in der Schule. Damals war der FUD noch im Haus Walburga untergebracht – also hier, wo wir heute sitzen.

Unsere Verbindung zur Lebenshilfe besteht nun schon seit vielen Jahren.



Hajo Rudek:

Ich weiß gar nicht so genau, was der Vorstand eigentlich macht. Können Sie das erklären?

Birgit Schulte:

Die Lebenshilfe ist ein eingetragener Verein – und wie jeder Verein hat auch sie einen Vorstand.

Wir im Vorstand kümmern uns darum, dass der Verein gut funktioniert und weiterentwickelt wird.

Insgesamt sind wir sechs Personen: Cornelia Walter ist die 1. Vorsitzende, ich bin ihre Stellvertreterin.

Dieter Stöß ist unser Schatzmeister. Und außerdem gehören Frau Schött, Frau Heidenreich und Herr Bolay dem Vorstand an.

Wir haben uns inhaltlich aufgeteilt: Jede*r von uns betreut bestimmte Bereiche oder Einrichtungen – etwa Wohnhäuser oder Dienste.

Wichtige Entscheidungen treffen wir aber immer gemeinsam.

Die Umsetzung übernimmt dann Herr Knuf als Geschäftsführer, den der Vorstand auch eingestellt hat.

Hajo Rudek:

Und worüber spricht ihr im Vorstand? Was sind so die Themen?

Birgit Schulte:

Wir treffen uns regelmäßig zu Vorstandssitzungen – meist gemeinsam mit Herrn Knuf und Frau Epple. Dabei sprechen wir über alles, was für die Lebenshilfe wichtig ist: Entwicklungen in den Wohnhäusern, neue Projekte, aber auch ganz grundlegende Fragen.

Wie möchten wir in Zukunft wohnen? Wo kann neuer Wohnraum entstehen? Wie sieht die Lebenshilfe der Zukunft aus?

Wir besprechen, beraten und geben dann unsere Empfehlungen – und Herr Knuf und sein Team setzen das dann um.

Hajo Rudek:

Das finde ich gut.

Birgit Schulte:

Ja, das ist auch sehr wichtig.

Hajo Rudek:

Wie genau kam denn der erste Kontakt mit der Lebenshilfe zustande?

Birgit Schulte:

Das ist inzwischen über 20 Jahre her. Unser Sohn Mark kam mit einer komplexen Beeinträchtigung zur Welt.

Noch bevor er ein Jahr alt war, sind wir zur Frühförderung der Lebenshilfe gegangen.

Später sind wir zur Sehfrühförderung beim Landeswohlfahrtsverband gewechselt, weil Mark auch eine starke Sehbeeinträchtigung hat.

Zu Hause haben wir ein amerikanisches Therapieprogramm gemacht und über den FUD früh Unterstützung gesucht.

Wir bekamen eine Einzelbetreuung für Mark – und waren auch eine der ersten Familien, die eine

Schulbegleitung über die Lebenshilfe in Anspruch nahmen.

Mark war außerdem regelmäßig bei den Ferienspielen dabei – so ist über die Jahre ein enger Kontakt zur Lebenshilfe entstanden.

Hajo Rudek:

Und wie wurden Sie dann Vorstandsmitglied?

Birgit Schulte:

Im Sommer letzten Jahres sprach mich Frau Schött bei einem Treffen der Arbeitsgruppe an, ob ich mir vorstellen könnte, im Vorstand mitzuarbeiten.

Der Vorstand sollte sich personell neu aufstellen, und es wurden engagierte Menschen gesucht.

Ich war früher schon Vorsitzende des Schulelternbeirats und habe gerne Verantwortung übernommen.

Nach einem Gespräch mit den anderen Vorstandsmitgliedern habe ich gedacht: Ja, das passt.

Ich habe mich dann im Oktober bei der Mitgliederversammlung zur Wahl gestellt – und wurde gewählt.

Seitdem bin ich dabei – und lerne jeden Tag noch etwas dazu.

Hajo Rudek:

Könnte sich der Vorstand auch um Fahrdienste für Menschen mit Behinderung kümmern?

Birgit Schulte:

Ja, das ist tatsächlich immer wieder ein Thema bei uns.

Gerade hier im Haus Walburga, das ein bisschen abseits liegt, wünschen sich viele mehr Möglichkeiten zur Mobilität.

Wir bemühen uns, Ehrenamtliche zu gewinnen, die bereit sind, Bewohner*innen zu Veranstaltungen oder Freizeitaktivitäten zu fahren.

Das ist ein wichtiger Punkt, den wir im Vorstand immer wieder aufgreifen.

Hajo Rudek:

Vielen Dank, Frau Schulte, dass Sie sich die Zeit für dieses Gespräch genommen haben und uns so einen offenen Einblick in Ihre Arbeit und Ihre Verbindung zur Lebenshilfe gegeben haben.

Birgit Schulte:

Sehr gerne!

Es war mir eine Freude.



Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Hajo Rudek interviewt Birgit Schulte Schulte aus dem Vorstand



Interview



mit



Birgit Schulte



Hajo Rudek



interviewt



Birgit Schulte.



Sie



ist



Mutter



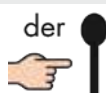
von



zwei



Söhnen.



Der



jüngere



Sohn



ist



behindert.



Deshalb



kennt



Sie



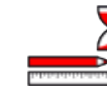
die



Lebenshilfe



schon



lange.



Ihr



Sohn



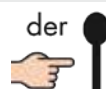
hat



viele



Angebote



der



Lebenshilfe



genutzt.



Er



war



bei



der



Frühförderung,



bei



den



Ferienspielen



und



Schulbegleitung (THA).



Birgit Schulte



ist



neu



im



Vorstand der Lebenshilfe.



Im

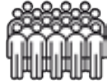


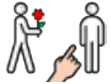
Vorstand

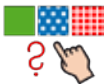
ist
bin
bist
sind

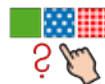
METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Einfach erklärt: Hajo Rudek interviewt Birgit Schulte aus dem Vorstand

 nun  Personen.  Sie  entscheiden  zusammen  was  wichtig

 ist  für  die  Lebenshilfe.  Wie  z.B. zum Beispiel:

 Wie  und  wo  sollen  Menschen mit Behinderung  in Zukunft

 wohnen?  Welche  neuen  Projekte  sind  wichtig?  Wie

 soll  die  Lebenshilfe  sich  entwickeln?  Und  auch

 das  Thema  Fahrdienste.  Birgit Schulte  wurde  gefragt  ob

 Sie  Vorstand  werden  möchte  und  wurde  von

 den  Mitgliedern  gewählt.

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Dr. Friedrich W. Bolay – neu im Vorstand der Lebenshilfe Main-Taunus e.V.

von Vorstand der Lebenshilfe Main-Taunus

Seit Oktober 2024 bin ich Teil des Vorstands der Lebenshilfe Main-Taunus e.V. – ein für mich neues und sehr spannendes Aufgabengebiet, in das ich mich mit großem Interesse einarbeite. Als „Anfänger“ bringe ich viel Neugier mit und bin aktuell dabei, die vielfältigen Strukturen, Themen und Herausforderungen des Vereins kennenzulernen.

Die Entscheidung, mich ehrenamtlich im Vorstand zu engagieren, ist für mich sowohl durch meine persönliche Lebenssituation als auch durch meine berufliche Erfahrung motiviert. Mein Sohn Johannes lebt in der Villa Luce in Eschborn – so habe ich über die Jahre einen intensiven Einblick in die wichtige Arbeit der Lebenshilfe gewonnen. Dieses persönliche Vertrauen in den Verein und seine Mitarbeitenden möchte ich nun mit meiner fachlichen Perspektive ergänzen und stärken. Ich bin promovierter Jurist mit einem Schwerpunkt in Verwaltungswissenschaft und habe sowohl das erste als auch das zweite juristische Staatsexamen absolviert. Über 35 Jahre war ich international in der Entwicklungszusammenarbeit tätig – unter anderem als Gutachter und Berater in Projekten zur Verwaltungsmodernisierung und Organisationsentwicklung. Parallel dazu habe ich über zwei Jahrzehnte an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung gelehrt. Mein Schwerpunkt lag dabei auf der Aus- und Weiterbildung von Beamten, insbesondere in den Bereichen New Public Management, Betriebswirtschaft und Verwaltungsreform.



Mit diesem Hintergrund interessiere ich mich besonders für Fragen der strategischen Weiterentwicklung und der strukturellen Organisation unseres Vereins. Ich bin überzeugt, dass eine gute Verwaltungsstruktur nicht im Widerspruch zu Menschlichkeit und Teilhabe steht – im Gegenteil: Sie kann ein wichtiger Baustein dafür sein, dass unsere Angebote verlässlich, effizient und zukunftsfähig bleiben.

Ich freue mich sehr darauf, gemeinsam mit meinen Vorstandskolleg*innen, der Geschäftsführung und allen Mitarbeitenden und Mitgliedern der Lebenshilfe Main-Taunus an dieser Zukunft mitzuarbeiten.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Friedrich Bolay ist neu im Vorstand und stellt sich vor



Friedrich Bolay



ist



neu



im



Vorstand



Seit



Oktober

2025

2025



bin



ich



im



Vorstand



der



Lebenshilfe Main-Taunus.



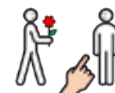
Das



ist



neu



für



mich.



Ich



lerne



viel



neues.



Mein



Sohn Johannes



wohnt



in



der



Villa Luce



in



Eschborn.



Ich



kenne



die



Lebenshilfe Main-Taunus



schon



lange.



Jetzt



möchte



ich



mithelfen.



Ich



bin



Jurist



und



kenne



mich



mit



Gesetzen



aus.



Und



habe

METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Einfach erklärt: Friedrich Bolay ist neu im Vorstand und stellt sich vor



auch



viele



Jahre



im



Ausland



gearbeitet.



Und



auch



an



einer



Universität



unterrichtet.



Ich



möchte



der



Lebenshilfe Main-
Taunus



helfen,



dass



alle



Menschen



gut



unterstützt



werden.



Ich



möchte



mit



allen



im



Verein



gemeinsam



an



einer



guten



Zukunft



arbeiten.

In Gedenken unserer Verstorbenen



Susanne Munk, Wohnhaus Flörsheim, verstorben 26.02.2025

Frau Munk war seit 1988 ein geschätzter Teil unserer Gemeinschaft im Wohnhaus Flörsheim. Mit ihrer warmherzigen und freundlichen Art hat sie viele Menschen berührt und das Zusammenleben bereichert. Besonders ihre Freude an Spaziergängen zum Markt war ein fester Bestandteil ihres Alltags – sie genoss es, unterwegs zu sein, die Umgebung wahrzunehmen und kleine Besorgungen zu machen. Ein gepflegtes und hübsches Aussehen war ihr stets wichtig. Mit viel Liebe zum Detail achtete sie auf ihr Äußeres und strahlte dabei eine besondere Eleganz aus, die sie auszeichnete.

Ihr Verlust hinterlässt eine große Lücke in unserer Gemeinschaft. Wir sind dankbar für die gemeinsame Zeit und werden sie in liebevoller Erinnerung behalten.

Unser tiefes Mitgefühl gilt ihren Angehörigen, Freunden und allen, die ihr nahestanden. Möge sie in Frieden ruhen.

Im Namen des gesamten Teams und der Klient*innen des Wohnhaus Flörsheims und Lebenshilfe Main-Taunus e.V.

Beate Schulz, Haus Walburga, verstorben 25.05.2025

Beate ist nicht mehr bei uns- aber sie bleibt unvergessen

Beate lebte seit dem Jahr 1988 im Haus Walburga, im Wohnbereich A. Sie war für viele von uns ein besonderer Mensch. Beate liebte das Kaffeetrinken, das Lachen und das Händchenhalten. Mit ihrer Offenheit, ihrer Freude am Leben, ihrer Liebe zur Musik (ganz besonders zu Herbert Grönemeyer) und ihrer herzlichen Art hat sie unsere Gemeinschaft geprägt. Beate - du wirst uns fehlen. Dein Platz bleibt leer, aber deine Spuren bleiben. Unser tiefes Mitgefühl gilt besonders ihrer Mutter, ihrer Schwester und ihren vielen Freunden.

Im Namen des gesamten Teams und der Klient*innen des Haus Walburgas und Lebenshilfe Main-Taunus e.V.



Anne Theis, Haus Walburga, verstorben 16.03.2025

In liebevoller Erinnerung an Anne Theis.

Seit dem Jahr 1992 lebte Anne im Haus Walburga, im Wohnbereich Gruppe A.

Sie war eine humorvolle, lebensfrohe und stimmungsvolle Frau, deren Lachen laut, herzlich und ansteckend war. Anne liebte die Gesellschaft anderer Menschen, teilte Freude großzügig - aber auch ihre Meinung, wenn ihr etwas nicht gefiel. Sie scherzte gern, nannte Männer augenzwinkernd „Opa“ und genoss die Reaktionen mit sichtlichem Vergnügen. Mit ihrer Offenheit, ihrer Freude am Leben, ihrer herzlichen Art, bleibt sie für uns unvergessen. Anne du wirst uns fehlen. Unser tiefes Mitgefühl gilt ihren Angehörigen, Freunden und allen, die ihr nahestanden.

Im Namen der Klient*innen und des gesamten Teams des Haus Walburgas und der Lebenshilfe Main-Taunus e.V.



Jubiläen

Kerstin Hamann	Frühförderung	10 Jahre
Carolin Achtert	Wohnhaus Flörsheim	10 Jahre
Necia Topuz	Haus Flesch	35 Jahre
Heidi Leonhardt	Familienunterstützender Dienst	15 Jahre
Michael Knoll	Geschäftsstelle	10 Jahre
Ewelina Nowakowska	Haus Flesch	15 Jahre
Tanja Bürgel	Geschäftsstelle	30 Jahre
Daniela Moosmann	Familienunterstützender Dienst	20 Jahre
Thomas Glassl	Haus Flesch	30 Jahre
Monika Alexander-Sawinski	Geschäftsstelle	15 Jahre
Annette Völker	Wohnverbund Eschborn	10 Jahre



Spenden, Helfen, Mitglied werden!

Die Lebenshilfe Main-Taunus e.V. setzt sich mit großem Einsatz für Menschen mit Behinderung ein. Wir richten unsere Angebote und Leistungen nach den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen aus und stehen für ein selbstbestimmtes Leben ein.

Jetzt Mitglied werden!

Werden Sie Mitglied oder helfen Sie uns mit einer Spende, unsere Angebote auszubauen und engagieren Sie sich für Inklusion!

Unterstützen Sie uns mit einer Spende!

Taunussparkasse
IBAN: DE04 5125 0000 0005 0033 26
BIC: HELADEF1TSK

Hier gehts zum
Beitrittsantrag!



Hier können
Sie spenden!



Werden Sie Teil der Lebenshilfe Main-Taunus e.V.

Als Ehrenamtler*in in der Lebenshilfe Main-Taunus e.V. haben Sie die Möglichkeit, eine sinnstiftende Tätigkeit auszuüben. Sie können Menschen mit Behinderung in ihrem Alltag begleiten, bei Aktivitäten unterstützen, Konzerte, Reisen, Ausflüge organisieren oder kreative Projekte umsetzen. Dabei erfahren Sie hautnah, wie Teilhabe gelebt werden kann. Sie tragen dazu bei, Barrieren abzubauen und Grenzen zu öffnen.